

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 298

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Obergelgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Samstag, den 20. Dezember

Ersteinst: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Vöndmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. —

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung hat eine neue Beschwerdenliste in Genf wegen der polnischen Übergriffe zur Wahlzeit in Pommern und Posen überreichen lassen.

* Reichspräsident von Hindenburg ließ dem Reichskabinett seinen besonderen Dank aussprechen für die dem Vaterland geleisteten Dienste.

* Der Mißtrauensantrag gegen den preussischen Ministerpräsidenten Braun und den Innenminister Severing wegen ihrer Stellungnahme zum Remarque-Film wurde im preussischen Landtag abgelehnt.

* An der Küste von Nordafrika richtete ein schwerer Sturm, verbunden mit starken Regenfällen, große Schäden an.

Vor-Weihnachten.

Ein rauher Krieger-ton. — Letzte Reserve. — Das rettende Brett.

Immer näher rückt Weihnachten, beginnen damit auch die zwölf „heiligen Nächte“, — aber in der politischen Öffentlichkeit ging es noch sehr, in der Vorweihnachtszeit, sehr unruhig und sehr unheimlich zu. Es ist, als ob man dort immer noch nicht genug hatte an dem, was sich teils auf den Straßen, teils in den Parlamentssälen oder bei allen möglichen sonstigen Gelegenheiten politisch abgespielt hat oder — erfüllt wurde. An anderer Stelle tauchte dies doch wieder auf und schrie um so lauter. Im Reichstage war die Debatte über Deutschlands Außenpolitik besonders in der Abrüstungsfrage eingeschränkt worden; also ging es im Auswärtigen Ausschuss ein bißchen turbulent zu, als dort der deutsche Vertreter auf der Genfer Konferenz nun über Verlauf und Ergebnisse berichtet hatte. Ebenso war es mit dem Streit um den Remarque-Film. Im Reichstage konnte die Opposition eine ausgiebige Besprechung dieser Angelegenheit nicht erzwingen; also wurde das vor allem im preussischen Landtag nachgeholt, und zwar sehr deutlich und „gründlich“. In der Regel herrschte dabei nämlich ein „rauer Krieger-ton“, der aber durchaus nicht „herzlich“ war, sondern bisweilen von einer — na, sagen wir einmal: Massivität, die zum nahenden Weihnachtsfest in betrübender Weise Gegensatz steht. Von außerhalb der Parlamente her tönt das Echo jetzt noch schriller und lauter zurück, weil natürlich auch dort ein jeder Parteiredner auf einen Scheinman andersthalbe setzen will und sich daher in dem zur Gewohnheit gewordenen „parlamentarischen Ton“ von heute anstößt. An die bevorstehenden zwölf „heiligen Nächte“ denkt er dabei wirklich nicht, entwickelt vielmehr einen geradezu heinrichschen Eifer, den man auch nicht gerade als einen „heiligen“ bezeichnen mag.

Aber mit einem entschieden „heiligen“ Eifer hat sich wenigstens der Reichsfinanzminister bemüht, die Aussichten für die kommende Entwicklung des seiner Obhut anvertrauten Reichshaushalts nicht ganz so trübe erscheinen zu lassen, wie es vor einem Jahre leider der Fall war. Damals standen wir mitten in einer Krise drin, der auch der Reichsfinanzminister zum Opfer fiel. Ob der Optimismus aber, mit dem Dr. Dietrich jetzt in die Zukunft sieht, sich als berechtigt erweisen, zur Erfüllung kommen wird, darüber sollte man sich jetzt, in der Zeit vor Weihnachten, keine Sorgen machen. Der Reichsfinanzminister wird es wohl auch nicht tun; denn wenn wirklich unter dem Druck der Krise die Reichseinnahmen zurückgehen, so wird ein gewisser Ausgleich dadurch geschaffen, daß der Gegendruck des allgemeinen Preisabbaues auch die Reichsausgaben senkt. Infolgedessen hat sich Minister Dr. Dietrich — was viel zuwenig beachtet wurde — wiederholt gegen eine ihm dringlich vorgeschlagene Erhöhung der Umsatzsteuer ausgesprochen, eine derartige Heraushebung höchstens als „letzte Reserve“ bezeichnet, falls der Fehlbetrag im Reichshaushalt wesentlich größer werden sollte, als man heute noch annimmt. Außerdem aber würde doch eine solche Mehrbelastung der gesamten Wirtschaft, von der Umrzeugung bis zum kleinen Einzelhändler herab, dem Grundgedanken und dem Ziel der ganzen Steuer- und Finanzreform schnurstracks widersprechen und auch nicht durch die Ansicht zu rechtfertigen sein, sie bedeute eine „allgemeine“ und daher „gerechte“ Erhöhung der Lasten. Denn der Konsument jedenfalls hätte sich geweigert, sie zu tragen, und das wirtschaftspolitische Leitmotiv kann und darf nur eine Verminderung der Steuern sein, die auf der Waren-erzeugung und -verteilung liegen, bei ihnen ist es ja nicht möglich, Kosten einzusparen und dadurch auch den Endpreis der Ware zu senken. Und es wäre gar nicht abzusehen, wie die wirtschaftliche Entwicklung bei einer neuen Mehrbelastung verlaufen wäre!

Ist doch aber gerade Vorweihnachten wirtschaftlich entscheidend für das Schicksal unserer Industrie und unseres Handels und damit auch unserer Arbeiter- und Angestelltenchaft. Für so manchen bedeutet diese Zeit vielleicht noch das rettende Brett, an das er sich festklammern und das ihn in ruhigeres Wasser hinübertragen kann, wo er besser zu schwimmen vermag als in den stürmisch aufgewühlten Wogen der heutigen Krise. Ein großes Sterben ist durch die deutsche Wirtschaft gegangen; wer davon verschont blieb, hat hart zu ringen. Aber wir alle haben wieder einmal gefühlt und spüren es jetzt in der Vorweihnachtszeit stärker als sonst: Nicht isoliert, nicht durch scharfe Trennungslinien voneinander geschieden sind Erzeuger, Handel, Verbraucher. Sie durchdringen einander, sind von

Hindenburg dankt dem Kabinett

Dank des Reichspräsidenten an die Minister.

Anerkennung für die Beamten.

In der kurzen Ministerbesprechung vor dem Fest, die nur der Erledigung einiger laufenden Angelegenheiten galt und die letzte in diesem Jahre war, gedachte der Reichspräsident des Hinscheidens des Gefandten Rauscher. Sodann dankte der Kanzler seinen Ministerkollegen für die überaus wertvolle und tatkräftige Mitarbeit, die sie ihm in diesem Jahre namentlich bei Vorbereitung und Durchführung der großen Notverordnungen geleistet hätten.

Der Kanzler teilte hierauf mit, daß der Reichspräsident ihn ersucht habe, auch in seinem Namen allen Kabinettsmitgliedern und ihren Mitarbeitern seinen Dank und seine volle Anerkennung für die wertvolle Arbeit, die im vergangenen Jahre zum Besten des Vaterlandes geleistet worden sei, auszusprechen. Der Reichspräsident richtete die Bitte an seine Ministerkollegen, diese Worte des Dankes und der Anerkennung des Reichspräsidenten zugleich in seinem Namen auch ihren Beamten in den einzelnen Ministerien zu übermitteln, ohne deren hingebungsvolle und unermüdete Arbeit die großen Aufgaben nicht hätten gemeistert werden können.

Reichsaußenminister Dr. Curtius trat seine Oberschlesienreise an. Er wurde auf dieser von Generalkonsul von Grünau und von dem Vortragenden Legationsrat Reinebeck begleitet.

Die Amerikareiter beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing die aus den Vereinigten Staaten von Amerika zurückgekehrten Reichswehroffiziere Major Freiherr von Waldenfels, Oberleutnant



Die Abordnung der Reichswehroffiziere nach ihrem Empfang beim Reichspräsidenten (von links): Oberleutnant Freiherr von Nagel, Major Freiherr von Waldenfels, Oberleutnant Romm, Oberleutnant Haffe.

Freiherr von Nagel, Oberleutnant Haffe und Oberleutnant Romm, die an den amerikanischen Reiterturnieren in Boston, New York und Toronto teilgenommen und dort eine Reihe wertvoller Preise, darunter zwei Nationenpreise, errungen haben. Der Reichspräsident sprach den Erschienenen seine Anerkennung für ihre hervorragenden reitlichen Leistungen aus und überreichte ihnen namens der Reichsregierung die Ehrensportplakette des Reiches, ferner als persönliches Andenken je eine Reitpeitsche mit Widmung auf silbernem Band.

Neuer deutscher Protest gegen Polen

Note der Reichsregierung wegen Pommern.

Polnische Ausschreitungen im Korridor.

Die Reichsregierung hat durch den deutschen Generalkonsul in Genf dem gegenwärtig führenden Generalsekretär des Völkerbundes, Marquis Paulucci, eine neue deutsche Protestnote gegen Polen überreicht. Die Note richtet sich gegen die Verletzung der Rechte der deutschen Minderheiten in Pommern und Posen anläßlich der letzten Sejmwahlen. Die Note erhebt auf Grund des Artikels 7 des Minderheitenschutzvertrages zwischen den Alliierten und Polen ähnliche Beschwerden gegen die Übergriffe polnischer Organisationen und Einzelpersonen, wie sie in den beiden Oberschlesien-Noten erhoben werden.

Von der protestierenden deutschen Regierung wird er sucht, im Hinblick auf ihre schwerwiegende Bedeutung die Beschwerden auf die Tagesordnung der Januar-tagung des Völkerbundes zu setzen. Während es sich bei den früheren Beschwerden um deutsche Rechte aus dem deutsch-polnischen Vertrag handelte, stützt sich die deutsche Regierung jetzt auf den Artikel 12 des polnischen Minderheitenschutzvertrages, der einem Mitglied des Völkerbundes das Recht gibt, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung oder jede Gefahr einer Verletzung irgend-einer dieser Verpflichtungen zu lenken. Der Rat ist nach dem gleichen Artikel befugt, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm nach Lage der Umstände als angemessen erscheinen. Die deutsche Regierung tritt also in diesem Falle als Mitglied des Völkerbundes auf und das hat ganz besondere politische Bedeutung.

Die Beschwerden.

Eine Fülle von Einzelheiten bräut die neue Note als

einander abhängig. Und werden die Interessen des einen durch den andern wirklich geschädigt, dann bleibt doch die Rückwirkung niemals aus. Alle drei sind, jeder für sich genommen, eben nur Teile oder „Parteien“, die sich bekämpfen, bekriegen, aber damit nur — schädigen können. Alle drei aber sind, zusammengefaßt, erst die Wirtschaft, sind also — viel mehr als die Politik — einem bekannten Wort zufolge: unser Schicksal.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eine Antwort der Reichsregierung.

Auf nationalsozialistische Anfrage betr. die Beerdigung des Generals von Storch in Frankfurt a. M. hat die Reichsregierung nach amtlicher Mitteilung geantwortet: Es ist nicht richtig, daß die Bestattung eines militärischen Ehrengelassen bei der Beisetzung des Generals der Kavallerie a. D. von Storch in Frankfurt a. M. auf Befehl Frankreichs unterblieben ist. Weder die französische Regierung noch irgendeine andere französische Stelle ist mit dieser Angelegenheit befaßt worden oder mit Anregungen oder Wünschen hervorgetreten. Ebenso-

Begründung für ihre Beschwerden. Die Einschränkung, Beeinflussung und Behinderung der Wahlrechte der deutschen Minderheit in Posen und Pommern wird deutlich hervorgehoben. Vor der Wahl sind zwölf in der deutschen Wahlpropaganda führende Persönlichkeiten festgenommen worden. Am 11. November wurden zwei Beauftragte der deutschen Liste auf dem Bahnhof in Dirschau verhaftet und das Wahlmaterial, das sie bei sich hatten, beschlagnahmt. Sie wurden aber, als sie die Wache verließen, von etwa 15 Polen überfallen und so schwer mißhandelt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Im Wahlkreisbezirk Graudenz wurden deutsche Wahllisten einfach für ungültig erklärt, so daß etwa 20 000 deutsche Stimmen ausfielen. Tausenden von Wahlberechtigten wurde die Abgabe der Stimme verweigert, weil sie nicht die polnische Staatsangehörigkeit besäßen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein erheblicher Teil der deutschen Minderheit durch willkürliche und mit den bestehenden Verträgen in keiner Weise zu vereinbarende Maßnahmen von der rechtmäßigen Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen worden ist.

Quertreibereien.

Es hat den Anschein, daß man von verschiedenen Seiten in Genf das Minderheitenverfahren erneut zu sabotieren versucht. Wie man hört, hat sich jetzt Südslawien zum Wortführer gemacht. Dem Rat wird im Januar ein südslawischer Antrag vorliegen, wonach dem Ratpräsidenten das Recht zur Bildung des üblichen besonderen Ratsausschusses genommen werden soll, der den Protest einer Minderheit gegen die Zulässigkeitserklärung einer Minderheitenbeschwerde durch den Generalsekretär zu behandeln hat, wenn dieser Ratpräsident an der vorliegenden Beschwerde interessiert sei. Da im Januar Reichsaußenminister Curtius Ratpräsident sein wird, dürfte unter Umständen dieser südslawische Vorstoß Bedeutung gewinnen.

wenig ist das Auswärtige Amt oder eine deutsche Vertretung im Auslande mit dieser Angelegenheit befaßt worden. Den Nachrichten liegt vielmehr lediglich die Tatsache zugrunde, daß auf eine Anfrage, ob die Beisetzung mit militärischen Ehren erfolge, vom Wehrkreiskommando V geantwortet worden ist, daß nach den bestehenden Bestimmungen das Auftreten geschlossener Truppenkörper in der entmilitarisierten Zone verboten sei.

Trauerfeier für Rauscher.

An der Sonnabend in St. Blasien stattfindenden Trauerfeier für den verstorbenen Gefandten Ulrich Rauscher nehmen namens des Auswärtigen Amtes teil: Staatssekretär von Bülow, der Leiter der Stabsabteilung Ministerialdirektor Dr. Trautmann, der Leiter der Presseabteilung Ministerialdirektor Jechlin, Geheimrat Eisenlohr und als Vertreter der Gesandtschaft in Warschau Legationsrat Du Moulin. Rauscher wird in St. Blasien beigesetzt.

Krisenfürsorge.

Zur Abwehr bestimmter Angriffe war am 9. Dezember von amtlicher Seite eine Erklärung zur Neuregelung der Krisenfürsorge veröffentlicht worden, in der es u. a. hieß: „Dabei wird aber verkannt, daß nach den neuen Vorschriften die Fürsorge in Zukunft den Angehörigen sämt-

licher Berufsgruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft und der häuslichen Dienste gewährt werden kann, während bisher nur ganz bestimmte Berufsgruppen zugelassen waren." Dieser Satz hat anscheinend zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Von amtlicher Seite ist bei Abfassung der oben erwähnten Verlautbarung als bekannt vorausgesetzt worden, daß die zitierte neue Vorschrift nur für Städte über 10 000 Einwohner allgemein gilt und daß sie für Städte unter 10 000 Einwohner vom Präsidenten des Landesratsamtes nach pflichtgemäßem Prüfung der Bedürftigkeit in den einzelnen Städten zugelassen werden kann.

Großbritannien.

Das neue Gewerkschaftsgesetz.

In dem neuen Gewerkschaftsgesetz sind u. a. folgende Bestimmungen enthalten: Sympathiestreiks werden wieder gesetzlich. Die Gelder der Gewerkschaften sollen von dem Gericht nicht mehr zu Schadenersatzleistungen bei Streiks usw. herangezogen werden. Das gewöhnliche Streikpostenfichen wird gesetzlich zulässig. Die Gewerkschaften erhalten das Recht, eine Abgabe von ihren Mitgliedern zu erheben. Den Organisationen der Beamten soll der Beitritt zum Generalgewerkschaftsrat wieder gestattet werden.

Aus In- und Ausland

Gotha. Im Zusammenhang mit dem wegen der thüringischen Polizeipistolenaffäre schwebenden Untersuchungsverfahren ist der Redakteur Töpfer vom Gothaer sozialdemokratischen Organ in Zeugenschaft genommen worden.

Münster. Hier kam es im Anschluß an eine politische Versammlung zu einer Straßenschlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, an der auf beiden Seiten etwa 200 bis 300 Leute teilnahmen. Es gab eine ganze Anzahl Verletzte, darunter drei Kommunisten, die schwer verwundet wurden. Auf dem Schlachtfeld fand man eine Menge beim Eingreifen der Polizei weggeworfener Waffen.

Dortmund. Das Dortmunder Schöffengericht verurteilte den nationalsozialistischen Arzt Dr. Kopp, der den katholischen Pfarrer Schröder mit einem Revolver gezwungen hatte, Wahlsprüche von der Kirchenpforte zu entfernen, zu 2000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis.

Wien. Mitte Dezember wurden in Österreich 262 911 unterstützte Arbeitslose gezählt. Das sind gegenüber den Vergleichsziffern vom 30. November 25 000 Personen mehr. Dazu kommen noch 40 000 nichtunterstützte Arbeitslose.

Helsingfors. Der Reichstag hat den Vorschlag der Regierung, den Alkoholgehalt des Bieres bis 2,25 Prozent zu erhöhen, abgelehnt. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung der Biersteuer auf eine Mark für das Liter angenommen.

Beamten beim Reichskanzler.

Die Reichsregierung tritt für sie auf der ganzen Linie ein. Reichskanzler Dr. Brüning empfing in Gegenwart des Reichsministers des Innern, Dr. Wirth, und des Reichspostministers, Dr. Schädel, Vertreter der Beamtenorganisationen. Er hatte diese Aussprache mit ihnen erbeten, um die Haltung der Reichsregierung zu der Beamtenfrage klarzulegen. Der Reichskanzler erinnerte daran, daß er namens der Reichsregierung versprochen habe, für die Erhaltung eines pflichtgetreuen Beamtenstandes tatkräftig einzutreten. Er könne sich nicht vorstellen, wie die schweren Aufgaben ohne ein treues und zuverlässiges Berufsbeamtentum zu lösen seien. Namens der Reichsregierung sprach der Reichskanzler die Erwartung aus, daß die Beamten nach wie vor unverdrossen ihre ganze Arbeitskraft dem Staate hingeben. Er vertraue mit der gesamten Reichsregierung darauf, daß die Beamtenpflichtverständnis dafür habe, daß auch sie materielle Opfer bringen müsse.

Der Reichskanzler versicherte am Schluß seiner Ausführungen, daß die Reichsregierung die ungerechten Angriffe gegen die Beamten lebhaft bedaure. Da die Reichsregierung es nicht dulden könne, daß die Beamten zu Unrecht Zielscheibe der öffentlichen Verhetzung werde, werde er, der Reichskanzler, im Interesse des Staates alles tun, um gegen die Verleumdungen des Berufsbeamtentums vorzugehen und die schweren ungerechten Angriffe von der Beamtenpflicht mit Nachdruck abzuwehren. Die Beamtenpflicht könne daher zu der Reichsregierung das größte Vertrauen haben.

Gebührensenkung der Reichspost.

Die Vorlage des Reichspostministeriums. Die Deutsche Reichspost beschäftigte sich mit der Vorlage des Reichspostministeriums über die Senkung verschiedener Gebühren.

In erster Linie soll die Werbetätigkeit der Industrie und des Handels verbilligt werden. Die Einführung einer 20-Gramm-Einheits für Drucksachen und eines 4-Pfennig-Tarifs für die Drucksachen bis 20 Gramm bildet das Hauptstück der Vorlage. Diese Verbilligung des Drucksachenverkehrs zusammen mit der Drucksachentarife mit anhängender Antwort bedeutet für die Deutsche Reichspost einen jährlichen Einnahmehausfall von rund 18 Millionen Mark. Die Gebühren für Postwurfsendungen sollen auf 2 Pfennig ermäßigt und bei den Paketen von mehr als 10 Kilogramm Gewicht die Kilogrammzuschläge für die zweite bis fünfte Zone um 5 bis 10 Pfennig herabgesetzt werden. Bei telegraphischen Postanweisungen soll die Mindestgebühr auf 2,50 Mark herabgesetzt und die Staffelform von 50 zu 50 Pfennig bis zur 1000-Mark-Grenze durchgeführt werden. Bezüglich der telegraphischen Aufträge ist eine Ermäßigung um 50 Pfennig beabsichtigt. Für dringende Telegramme soll nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der gewöhnlichen Telegraphengebühr erhoben, der Mindestsatz für ein Brieftelegramm von 1,50 auf eine Mark herabgesetzt werden.

Die Fernspreckgrundgebühr für Ortsnetze bis zu 400 000 Hauptanschlüssen beträgt 8,00 Mark. Bis jetzt lag die Grenze bei 300 000 Hauptanschlüssen, so daß Berlin nach der alten Regelung von 8,00 auf 9,00 Mark hätte erhöht werden müssen. Die monatlichen Pauschalgebühren sollen teilweise ermäßigt und für dringende Ferngespräche nicht mehr das Dreifache, sondern nur noch das Doppelte der Einfachgebühr in Rechnung gestellt werden.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat der Vorlage zugestimmt. Die Gebührensenkung soll, die Zustimmung des Plenums vorausgesetzt, am 1. März 1931 in Kraft treten.

Schlagende Beweise.

Kauferei im Badischen Landtag. Im Badischen Landtag zu Karlsruhe stand eine nationalsozialistische Anfrage zur Aussprache, die die Verurteilung des Professors Dr. Gumbel an die Heidelberger Universität zum Gegenstand hatte. Gumbel war seinerzeit wegen einer Äußerung über den Kriegsdienst scharf angegriffen worden, und die rechtsstehenden Kreise der Heidelberger Studentenschaft hatten gegen seine Berufung protestiert. Als der Kultusminister Dr. Remmele die Anfrage beantwortet hatte, wurde im Hause von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, in Anbetracht der erschöpfenden Darstellung des Ministers auf eine Aussprache zu verzichten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft widersprach und erklärte: „Wer garantiert, daß die Ausführungen auf Wahrheit beruhen?“

Diese Worte hatten eine allgemeine Erregung zur Folge. Unter großem Beifall erhoben sich die Abgeordneten von ihren Plätzen.

Es kam zu Angriffen und Faustschlägen zwischen Zentrum- und nationalsozialistischen Abgeordneten. Abg. Kraft erhielt einen Stoß vor die Brust. Schließlich gelang es, die Unruhen zu beenden.

Preußen und die Young-Revision

Abgelehntes Mißtrauensvotum.

Preußischer Landtag.

(193. Sitzung.) in Berlin, 19. Dezember.
Im Preußischen Landtag wurde zunächst die Straßverfolgung der Abg. Weidemann (Soz.) und Skjellerup (Komm.) genehmigt.

Es folgte der Ausschußbericht über den Vertrag mit der Volksbühne über die Oper am Platz der Republik (Kroll-Oper). Der Hauptausschuß beantragte die Genehmigung des mit der Volksbühne abgeschlossenen Vertrages und eine Entschädigung, die den Finanzminister ersucht, die im Etat 1930 bereitgestellten 1 600 000 Mark für die Landesbühnen voll zu gewähren und die der Stadt Breslau für die Erhaltung ihres Theaters bewilligten 150 000 Mark außerplanmäßig zur Verfügung zu stellen.

Die hierauf folgende Aussprache wurde unterbrochen zur Vornahme der

Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag

gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Innenminister Severing, der mit der Stellungnahme der Minister zum Remarque-Film begründet ist.

Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 224 Stimmen der Regierungsparteien gegen 182 Stimmen der Opposition bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Das Ergebnis wurde bei der Opposition mit stürmischen Pfui!-Rufen aufgenommen.

Nach Wiederaufnahme der Krolloperaussprache wurde dann beschlossen, die weitere Aussprache zu vertagen, um die erste Beratung des Haushaltsplans für 1931 zu beenden.

Finanzminister Dr. Höpfer-Schöffel setzte sich mit den Vermädelungen auseinander, die von den Ausspracherednern bisher an Einzelheiten des Haushalts gemacht worden sind. Zu den Anregungen, statt des allgemeinen sechsprozentigen einen gestaffelten Gehaltsabzug der Beamten einzuführen, erklärte der Minister, Preußen sei auf Grund der Novorderordnung des Reichspräsidenten nicht in der Lage, eine andere Regelung durchzuführen, als es im Reich der Fall ist. Gegenüber Angriffen der Rechten betonte der Minister, daß

die Erfüllungspolitik

immer nur getrieben worden sei, weil sonst die Befreiung des Rheinlandes und der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nie erreicht worden wäre. Ich bin durchaus einig mit Ihnen (nach rechts) darüber, daß die heutige Reparationslast auf die Dauer untragbar ist, und daß sie zu einem guten Teil die Ursache der furchtbaren Krise ist, die die ganze Welt erschüttert. (Beifall.) Es kann nicht lange mehr gewartet werden mit dem Vorschlag, den im Young-Plan vorgesehenen Mechanismus in Bewegung zu setzen. (Aufs rechts: Alles, was Sie sagen, haben wir schon vor der Annahme des Young-Plans gesagt!) In dem

zähen Ringen um die Herabsetzung der Reparationslast

war der Young-Plan ein Schritt vorwärts. (Aufs rechts: „Wann geben Sie sich für die Revision einzusetzen?“) Ich kann hier nicht der Entscheidung des Reichskanzlers vorgehen. Selbst, wenn wir gar keine Reparationslast zu tragen hätten, hätten wir die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, unserm Volk das Leben dadurch zu ermöglichen, daß wir die Finanzen in Ordnung bringen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 20. Dezember 1930.

Der Helfer.

Matth. 3, 11: Der nach mir kommt, ist stärker als ich.

Wenn man sich deutlich machen will, was Jesus so hoch über alle andern, auch die Größten, erhebt und was er, weit über alle hinaus, für die Menschheit und für uns Menschen bedeutet, so kann man das ganz schlicht menschlich erkennen an einem Vorgang, den Bismarck einmal aus seinem Leben erzählt hat. Da hat er zusammengeessen mit zwei geistig hochbedeutenden Männern, politischen Parteiführern. Die Verhandlungen blieben ziemlich unfruchtbar. Da sagte Bismarck ungefähr: Mit uns dreien ist das so: Wenn hier auf der Straße — und er wies aus dem Hofteufel — jetzt ein Unglück geschähe, dann würden Sie — so sagte er zum einen — eine eindringliche und ergreifende Predigt halten über den Leichtsin und die Unzuverlässigkeit der Menschen; Sie — zum andern — würden klingen und dem Diener zurufen: Da unten ist ein Mensch verunglückt, eilen Sie und sorgen Sie dafür, daß ihm Hilfe gebracht wird. Ich wäre unter uns der einzige, der sofort hinauspränge und dem armen Kerl selbst helfe. — Das ist es, was mit Jesus so neu in die Menschheit trat: Während im jüdischen Volk die eindringlichen und ernstesten Busspredigten gehalten wurden über die Sünden der Menschen, während in der griechischen und römischen Welt das Suchen nach einem, der helfen könnte, in den geheimnisvollen Kulturen im Schwange war, trat Jesus zu den armen Sequanten und — half. Er schalt nicht im Namen Gottes, er rief nicht nach Gott, sondern: er brachte Gott. Brachte ihn mitten hinein in das Leben der Welt. Wo Johannes nur gefordert hatte, gab er; was er gab und was er gibt, ist neues Leben aus Gott, ist Gott selbst. Er gibt uns Gott.

Gutes Weihnachtswetter in Sicht.

In Ost- und Mitteldeutschland behielt das Wetter in der letzten Woche seinen winterlichen Charakter. Die Klimateile aus Rußland, wo ein ungewöhnlich hoher Luftdruck — am Donnerstag über 795 Millimeter — gemessen wurde, drang etwa bis zur Elbe vor und brachte verbreitete Schneefälle, die wiederum eine stärkere nächtliche Ausstrahlung zur Folge hatten. In den deutschen Mittelgebirgen hat sich eine geschlossene, ziemlich starke Schneedecke gebildet, so daß die Winterportverhältnisse überall als gut bis sehr gut bezeichnet werden konnten. Das über der Ostsee lagernde Tiefdruckgebiet nahm im Laufe der Woche immer mehr an Intensität ab. Während das russische Hochdruckgebiet westwärts vorrückte, drang aus dem Südwesten Europas ein neues kräftiges Hochdruckgebiet vor. Ein über Island lagerndes Tief brachte England und Nordwestdeutschland kräftigen Temperaturanstieg. So wurden am Donnerstag früh in England 10 bis 11 Grad Celsius Wärme gemessen. Da zunächst noch das Gebiet hohen Luftdrucks das Heranfluten warmer Luftmassen verhindern dürfte, wird sich die Erwärmung vorerst nur auf West- und Nordwestdeutschland beschränken. In Mitteldeutschland werden sich die Temperaturen um den Gefrierpunkt halten, während für den Osten und Südosten auch weiterhin mit stärkerer Kälte gerechnet werden muß. Die Aussichten für Winterportmöglichkeiten für die Weihnachtstage sind demnach recht günstig.

—* Die steigende Zahl der Konkurse, namentlich im Einzelhandel. Nach den Ergebnissen der Statistik liegt die

Abg. Demen (Ztr.) erklärte, Preußen bildet dank der eigenen geordneten Finanzverhältnisse den Angelpunkt der Reichsanleitung in finanzieller Beziehung.

Finanzminister Dr. Höpfer-Schöffel beantwortete die Große Anfrage der Deutschen Volkspartei über

staatliche Beteiligungen an Zeitungsunternehmen.

Jede Reichsregierung, so erklärte der Minister, und jede Staatsregierung hätten es als ihre Aufgabe betrachtet, die deutsche Presse in den nationalpolitisch gefährdeten Gebieten zu schützen. Nähere Angaben über diese Maßnahmen zu machen, sei ohne schwere Gefährdung nationalpolitischer Interessen nicht möglich. Wichtig sei, daß der Preussische Staat eine Beteiligung am Kölner Tageblatt erworben habe.

Abg. Selbmann (Komm.) erklärte, in Oberschlesien werde schon wieder ein Selbstschutz organisiert, der unter der Führung eines berüchtigten Kommandeurs stehe. Die Abwehr gegen den polnischen Faschismus werde durch solche Abenteurer nur geschädigt.

Abg. Dr. Neumann (Dt. Vp.) bringt die Versammlungssverbote in Magdeburg zur Sprache und fordert objektive, nicht parteipolitische Handhabung des Versammlungsrechts. Der Redner erörtert eine Reihe von Möglichkeiten, um parallel mit den Sperrmaßnahmen im Reich auch am preussischen Etat zu sparen.

Abg. Dr. Graf v. Posadowsky (Vollrechtspartei) begründet einen Antrag seiner Partei, die Ursachen der Inflation durch eine Untersuchung festzustellen, und kritisiert die Antwort der Reichsregierung auf ein entsprechendes Verlangen des Freistaates Lippe. Dem Finanzminister Höpfer-Schöffel müsse man Dank wissen, daß er sich ehrlich bemühe, in unsere trostlose zertrümmerte Finanzwirtschaft Ordnung zu bringen. Die Zerrüttung hänge mit der Mikrowirtschaft früherer Finanzminister zusammen. Die deutsche Regierung sollte mit Rücksicht auf die Würde des deutschen Volkes aus dem Völkerbund austreten.

Abg. Niesel (Staatspartei): Auch wir wünschen, daß die von uns zuerst beantragten Verhandlungen mit der evangelischen Kirche bald zum Vertragsabschluß führen.

Dem Protest gegen den Terror der Polen

schließen wir uns an. Die Achtung vor der Stärke des auswärtigen Amtes ist durch seinen plötzlichen Meinungswandel beim Remarque-Film allerdings nicht gefährdet worden. Die Härte des Beamtenopfers fühlen wir mit. Aber noch viel schärfer sind die Klagen bei den Arbeitern und Angehörigen durch Arbeitslosigkeit, Felerischen und Lohn und Gehaltsabau.

Preußischer Landtag.

Schluß der Debatte. — Vertagung bis ins neue Jahr.

Abg. Labendorf (Wirtschaftsp.) sprach als letzter Redner. Er wandte sich gegen das Weiterbestehen der Wohnungsämter, die völlig überflüssig seien. Mindestens 25 Prozent des Aufkommens aus der Hauszinssteuer würden von dem Verwaltungsapparat verschlungen. Die öffentliche Bautätigkeit habe lediglich zum Schaden der Wohnungssuchenden gearbeitet.

Auf Antrag des Abg. Dr. Graf (Zentr.) wurde die Aussprache zur ersten Lesung des Haushalts abgeschlossen und der Haushaltsplan dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus vertagte sich auf den 27. Januar.

ersten zehn Monaten 1930 18,5 Prozent über Vorjahreshöhe, während die Zahl der Vergleichsverfahren gleichzeitig um 51,2 Prozent gestiegen ist. Eine stärkere Zunahme ist im Einzelhandel zu verzeichnen. Hier hat sich die Zahl der Konkurse um 21 Prozent, die der Vergleichsverfahren um 53,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre vergrößert. Insgesamt weist der Einzelhandel in den ersten zehn Monaten d. J. 3827 Konkursfälle und 2460 Vergleichsverfahren, also 6587 Insolvenzen auf gegen 3168 Konkursfälle und 1798 Vergleichsverfahren, also zusammen 4966 Insolvenzen in der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1929. Die mißliche Lage des Einzelhandels hat nicht nur ihre Ursache in der allgemeinen Wirtschaftskrise, sondern vor allem in der ins Unerträgliche gestiegenen Belastung durch die Gewerbesteuern. Hoffentlich tritt hierin bald eine fühlbare Erleichterung ein, sonst stehen in absehbarer Zeit noch viele bisher selbständige Existenzen vor dem Ruin.

—* Verbot aufreizender Plakate. Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß die auf die wirtschaftliche Notlage und die politische Spannung zurückzuführende Erregung in der Bevölkerung durch den Anschlag aufreizender Plakate noch mehr gesteigert wird. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat sich daher ebenso wie die Oberpräsidenten der übrigen preussischen Provinzen veranlaßt gesehen, den Auswüchsen des Plakatwesens durch eine Polizeiverordnung über das öffentliche Anschlaglagen, Anheften und Ausstellen von Plakaten zu begegnen. Auf Grund der neuen Polizeiverordnung, die in diesen Tagen veröffentlicht wird, ist das öffentliche Anschlaglagen, Anheften und Ausstellen von Plakaten, deren Inhalt den Tatbestand einer strafbaren Handlung erfüllt oder die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet, verboten. Die Vererbung der roten Farbe für Plakate wird den amtlichen Bekanntmachungen öffentlicher Behörden vorbehalten. Plakate, die zu einer den Vorschriften der Polizeiverordnung widersprechenden Verbreitung bestimmt sind, unterliegen der polizeilichen Sicherstellung; soweit eine solche Vertretung stattgefunden hat, können sie polizeilich beseitigt werden.

—* Abweichend von dem bisher vertretenen Standpunkt hat der Reichsminister der Finanzen entschieden, daß bei der Durchführung des Steuerabzugs von den Bezügen für den Monat Januar eines Jahres, auch wenn diese bereits Ende Dezember des Vorjahres ausbezahlt werden, die Steuerkarte für das neue Jahr zugrunde zu legen ist.

Halver

—* Mit dem morgigen Tage sind wir am kürzesten Tage des Jahres angelangt. Die Sonne beginnt allmählich früher auf- und später unterzugehen. Wenn es auch einige Zeit dauert, ehe man es merken kann, daß die Tage länger geworden sind, so belebt sich mit diesem Wendepunkte die Hoffnung in des Menschen Brust, daß der Winter, der mit dem Tage allerdings erst seinen Anfang nimmt, doch von dem Frühling wieder überwunden wird.

—* Postamt. Am 24. Dezember werden die Postschalter bereits um 16 Uhr geschlossen. Schalterdienst und Schließfachabholung am 25. von 9—10 Uhr. Auch findet an diesem Tage im Ort eine Brief- und Paketzustellung und eine Briefzustellung im Landzustellbezirk statt. Am 26. ist von 9—10 Uhr Schalterdienst und Schließfachabholung. — Die Heeresrenten werden am 29. und die Versicherungsrenten am 30. 12. gezahlt.

—* Die Weihnachtsfeier des Invalidenverbandes, Ortsgruppe Halver-Brügge-Oberbrügge findet am heutigen Samstag nachmittag 4 Uhr im Hotel Süderland zu Ober-

Mücke und die Nationalsozialisten.

Lebhafte Kritik.

Kapitänleutnant v. Mücke, der Führer der „Emden“ und der „Abesha“ im Kriege, sprach in einer Versammlung im Sportpalast in Berlin über seine Erfahrungen in der Nationalsozialistischen Partei. Er er in der überfüllten Versammlung zu Wort kam, erklärte der Vertreter des als Veranstalter bezeichneten „Deutschlandbundes“. Dr. Röhr, daß der Bund die demokratische Verfassung verteidigen und den radikalen Demagogen von links und rechts das Handwerk legen wolle.

Kapitänleutnant v. Mücke schilderte seine Tätigkeit in der Nationalsozialistischen Partei, in der er immer neben dem nationalen auch den sozialistischen Gedanken scharf betont habe. Namentlich sei jedoch in der Partei alles gefallen, was mit Sozialismus zu tun hatte, übriggeblieben sei ein marxistisch-revolutionärer Nationalismus und entstanden sei ein riesenhafter Bonzenapparat. Mücke warf dann der Partei, die als „Partei der anständigen Leute und der sittlichen Erneuerung“ ins Leben getreten sei, die Verletzung dieser Grundsätze in ihren eigenen Reihen vor. Er, Mücke, habe mit dem Einverständnis Hitlers mit den sächsischen Linksparteien über die Wahl des Ministerpräsidenten verhandelt, sei jedoch von Hitler desavouiert worden. Auch sonst habe er sich auf Hitlers Wort verlassen können, da sich Hitler bei besonders einflussreichen Unterführern nicht habe durchsetzen können. Er sei deshalb aus der Partei ausgetreten und trotz Hitlers ausdrücklicher Bitte nicht wieder eingetreten. Mücke schloß mit dem Satz: „Wir haben alle nur einen Feind, das Kapital!“

Die neuen Zwanzigmarkscheine kommen.

Andere neue Banknoten in Sicht.

In den nächsten Tagen werden die schon vor längerer Zeit angekündigten neuen Reichsbanknoten zu zwanzig Mark in den Verkehr gegeben werden. Die Zehnmarknote folgt in wenigen Wochen. Fünfzig, hundert und tausend sind in Arbeit. Dem Wunsche, in den Reichsbanknoten

das Schaffen und Streben des deutschen Volkes zu versinnbildlichen, wurde durch die Wahl der Bildnisse entsprochen, die hervorragende Persönlichkeiten aus Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Handel, Wissenschaft und Kunst darstellen. Die jetzt zur Ausgabe kommende Zwanzigmarknote trägt das Bildnis Werner von Siemens, die folgende Zehnmarknote wird das Bildnis von Thaeer zeigen. Bei den neuen Noten wird erstmalig das gestochene

Bildnis auch als Wasserzeichen

erscheinen. Um ein möglichst vollkommenes Wasserzeichen zu erzielen, mußte man die Qualität des Papiers verbessern. Hierdurch wurde gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit der Noten auf das Doppelte erhöht. Den Entwurf zu den neuen Noten stellte Prof. Langer in Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem Reichskunstwart und den notentechnischen Sachverständigen her. Bei der technischen Ausführung der Note ging die Reichsdruckerei neue Wege. Die Zwanzigmarknote ist 8x16 Zentimeter groß und auf leicht „chamois“ (roh- oder gemärfarbig) gefärbtem Papier hergestellt.

Ende des Tariffstreits im Bankgewerbe.

Gehaltskürzung um 6 Prozent.

In dem Tariffstreit im Bankgewerbe ist es im Reichsarbeitsministerium zwischen den Parteien zu einer Vereinbarung gekommen. Der am 31. Dezember 1930 ablaufende Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe wird mit Wirkung vom 1. Januar 1931 bis zum 31. Dezember 1931 mit der Maßgabe verlängert, daß die Gehaltsätze aller Angestellten, Hilfskräfte und Arbeiter um 6 Prozent gekürzt werden.

Das Unglück in Alsdorf.

Drei weitere Leichen geborgen.

Nach mehrwöchiger Arbeit ist es gelungen, drei weitere Leichen im unterirdischen Betrieb der Grube „Anna II“ zu bergen. Es handelt sich um den bisher vermißten Maschinenführer Formanns aus Alsdorf, den Maschinisten Hubert Jürgens aus Kellersberg und den Schlepper Paul Steine. Auch die bisher vermißte Benzolmotorin ist teilweise freigelegt worden, doch konnten die Aufklärungsarbeiten noch nicht weit gefördert werden, daß man endgültig an sie heran und eine Untersuchung vornehmen kann. Die Maschine sei an ihrem Vorderteil durch herabfallende Gesteinsmassen beschädigt worden, doch seien Anzeichen für eine Explosion der Maschine noch nicht festgestellt worden.

Die französische Kammer vertagt.

Stieg hat wenig Aussichten.

Ministerpräsident Steeg wird trotz der knappen Mehrheit, die er in der Kammer errungen hat, in der politischen Öffentlichkeit heute optimistisch beurteilt. Man glaubt, er werde die Gruppe Loucheur, also noch 13 Stimmen der radikalen Linken, für sich gewinnen. Das Schicksal der Kammer ist jedoch noch keineswegs als gesichert zu betrachten.

Ministerpräsident Steeg hat es vorgezogen, den Sitzungsabschnitt abzuschließen und die Kammer in die Weihnachtssession zu schicken. Als der Ministerpräsident die Tribüne bestieg, um den Regierungserlaß zu verlesen, brach bei der Opposition ungeheurer Lärm aus. Rufe, wie „Diktatur“ und „Faschismus“, wurden laut, und Steeg hatte alle Mühe, sich Gehör zu verschaffen. Bei der Abstimmung über das Schlußprotokoll ereigneten sich ähnliche Zwischenfälle.

Kohlenverständigung

mit der Tschechoslowakei.

Ende der Unsicherheit.

Der Reichskohlenkommissar teilt mit, daß mit der tschechoslowakischen Regierung eine Verständigung erfolgt ist. Danach wird der beiderseitige Kohlenverkehr am 31. Dezember 1930 nicht unterbrochen werden, wie es anfänglich nach dem Scheitern der kürzlich in Prag stattgefundenen Verhandlungen zu erwarten war. Es ist für die Zeit bis zum 31. März 1931 ein Provisorium geschaffen, welches aus der Grundlage fester Monatskontingente die bisherige für die deutschen Exporteure unerwünschte Unsicherheit ausräumt.

Rykov endgültig von den Sowjets entlassen.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion Rykow überreichte sein Rücktrittsgesuch. Das Präsidium des Volksauschusses hat das Gesuch genehmigt. Weiter beschloß es, zum Nachfolger Rykows den ersten Gehilfen Stalins, Molotow, zu ernennen.

Im Zeichen der Abrüstung.

Neue italienische Kriegsschiffbauten.

Am 28. Dezember wird in Livorno der erste im März dieses Jahres in Arbeit genommene neue italienische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Gorizia“ bereits vom Stapel laufen. Anschließend wird auf derselben Werft ein weiterer 10 000-Tonnen-Kreuzer auf Kiel gelegt werden und in noch kürzerer Zeit fertiggestellt werden.

Nürnberg feiert Wilibald Pirchheimer.

Die 400. Wiederkehr des Todesstages des großen Humanisten.

Am 22. Dezember 1530 starb in Nürnberg der Humanist Wilibald Pirchheimer, der aus einem Nürnberger Patriziergeschlecht stammte. Pirchheimer war als Mitglied des Rates in Nürnberg vielfach mit wichtigen Gefandtschaften betraut und führte 1499 die Nürnberger Truppen in dem Reichskriege gegen die Schweizer. Seine letzten Lebensjahre widmete er ausschließlich der Wissenschaft. Er war einer der einflussreichsten Führer des Humanismus und erwarb sich um das Schulwesen in Nürnberg hohe Verdienste. Er war einer der ersten, die für Luther eintraten, entfremdete sich aber später der Reformation.

Die Stadt Nürnberg veranstaltete im Großen Rathaus eine Pirchheimer-Gedenkfeier. Oberbürgermeister Dr. Luppe begrüßte die Erschienenen, vor allem den bayerischen Kultusminister Dr. Goldenberger. Den Festvortrag hielt Oberstudiendirektor Dr. Hilfenbed. Er feierte Pirchheimer als eine große Persönlichkeit, in der sich alle geistigen Strömungen seiner Zeit sammelten gefunden hätten. Einer seiner schönsten Tugenden sei seine herzliche Freundschaft mit Albrecht Dürer gewesen.

Schwere Sturmschäden

an der Küste Nordafrikas.

Algierien besonders schwer heimgesucht.

An der Küste von Nordafrika herrschte ein schwerer Sturm. Die Wogen des Mittelmeeres hatten eine durchschnittliche Höhe von 10 Metern. Der orkanartige Sturm, der mit starken Regenfällen verbunden war, hat

die Straßen in Algier in eine reißende Flut verwandelt. Der Verkehr sowohl in Algerien wie in einer



Blick auf den Hafen von Algier.

Reihe anderer Städte ist fast zur Unmöglichkeit geworden. An der Küste sind sämtliche Badeanstalten vom Sturme und den Wellen hinweggespült worden. Die Räder wurden so schwer in Mitleidenhaft gezogen, daß man mit ihrem Einsturz rechnete. Die an der äußeren Hafenbank verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt oder sanken. Die gesamte Küstenschiffahrt wurde eingestellt. Im Inlande sind weite Landstrecken vollkommen überschwemmt. Der bisher im Hafen von Algier angerichtete Schaden wird auf etwa fünf Millionen Mark geschätzt.

Das „Kraftkästchen“ und die Krebsheilmaschine.

Beginn des Düsseldorf Goldmacherprozesses.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf begann der Prozess gegen den „Goldmacher“ Heinz Kurschilgen aus Gilden bei Düsseldorf. Die Anklage wirft ihm fortgesetzten Betrug und Betrugsversuch in 15 Fällen vor. Kurschilgen hat unter der Angabe, durch Atomzertrümmerung künstlich Radium und Gold herstellen zu können, in den Jahren 1923 bis 1930 eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten des In- und Auslandes um insgesamt etwa eine Viertelmillion Mark betrogen. 19 Zeugen sind geladen.

Kurschilgen, 31jährig, gibt zu, einige Male wegen kleiner Vergehen vorbestraft zu sein. Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß er seinerzeit aus dem Eisenforschungsinstitute, in dem er seine Kunst zeigen sollte, entflohen sei und sich auch bei anderen Gelegenheiten geweigert habe, seine Experimente vorzuführen. Der Angeklagte erklärte, daß er seine erste Verbindung mit einem Herrn Röndt und einem Herrn Knodt angeknüpft habe; er habe von ihnen etwa 1000 Mark bekommen. Von dem Kölner Großkaufmann Laubor habe er etwa 8000 Mark und von einem Amerikaner Harris für Versuche 60 000 Mark erhalten. Letztere habe er sofort an Laubor weitergegeben und nur 6000 Mark behalten. Laubor habe mit dem Gelde eine Gesellschaft gegründet. Der sehr reiche Harris habe auf die Rückzahlung verzichtet und ihm eine Million Mark zugesichert. Bezüglich eines sogenannten „Kraftkästchens“

erklärte Kurschilgen, daß dieses von dem Amerikaner Harris konstruiert worden sei und zu gelungenen Versuchen auf dem Gebiete der Stahlveredelung und der Herstellung radioaktiver Substanzen gedient habe. Über die Konstruktion seiner Krebsheilmaschine, die die gleichen Wirkungen haben soll wie eine Radiumbestrahlung, gibt der Angeklagte keine Auskunft. Er behauptet weiter, Eisenblech, Sand und Quecksilber in Gold umgewandelt zu haben. Einmal will er Benzin aus Kalk hergestellt haben, und zwar alles mit derselben Apparatur.

Als erster Zeuge schildert Rechtsanwalt Schäfer die Versuche der Atomzertrümmerung. Sand und Wasser wurden mit einigen Tropfen Eisenchlorid in eine Flasche gefüllt. Dann wurde durch den Storken ein Kupferdrähtchen in die Flasche geführt und das Ganze versiegelt. Nach zwei Tagen wurden

kleine Körnchen Gold

festgestellt. Der Zeuge erklärte, von der Richtigkeit des Experimentes noch heute überzeugt zu sein. Ein Stückchen Blei, in Sand gelegt und von Kurschilgen mit einer Säure getränkt, war nach einiger Zeit in Gold umgewandelt. Der Zeuge gab an, Kurschilgen ein Laboratorium eingerichtet und ihm etwa 15 000 Mark gegeben zu haben.

Als nächster Zeuge wurde der Chemiker Post-Duisburg vernommen, der ein großes Radiumlaboratorium unterhielt. Der Angeklagte sollte ihm seine Experimente vorführen, brachte aber lediglich die Präparate ohne die Apparatur mit. Kurschilgen habe behauptet, aus Uran Radium herstellen und den natürlichen Zerfall des Urans in Radium, der

7½ Milliarden Jahre

beträgt, beschleunigen zu können. Der Zeuge betonte, daß es völlig ausgeschlossen sei, auf diesen natürlichen Vorgang irgendeinen Einfluß auszuüben, auch würde durch die Beschleunigung eine so große Wärmemenge erzeugt werden, daß das ganze Laboratorium verbrennen würde. Kurschilgen habe bei den Experimenten wahrscheinlich durch einen Trick Goldchlorid in die betreffenden Flaschen hineingegeben.

Die Frau des Rechtsanwalts Schäfer, die alsdann vernommen wurde, gab an, von der Echtheit der Experimente überzeugt zu sein und sich nicht geschädigt zu fühlen. Sie habe auch einem Veruche beigewohnt, bei dem aus kalt Benzin hergestellt wurde. Kalk und Wasser wurden in eine Flasche getan. Nach dem Experiment hatte sich der Inhalt in Benzin verwandelt.

Der Goldmacherprozess in Düsseldorf.

1½ Jahre Gefängnis für Kurschilgen.

Die verhörrten Sachverständigen kamen zu dem Schluß, daß nach dem jetzigen Stand der Naturwissenschaft Experimente, wie sie der Angeklagte vorgetäuscht habe, völlig unmöglich seien. Die nach den Versuchen vorgefundenen Gold- bzw. Benzinmengen müßten auf irgendeine Weise den Versuchsstoffen vorher zugeführt worden sein. Der ärztliche Sachverständige hielt Kurschilgen für strafrechtlich voll verantwortlich. Seine Intelligenz stehe allerdings nicht auf einer besonders hohen Stufe. Eine bei ihm 1922 festgestellte Geisteskrankheit sei heute nicht mehr vorhanden.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Kurschilgen wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches zweieinhalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die sechsmonatige Untersuchungshaft wird angerechnet. Die beschlagnahmten Instrumente und Chemikalien werden eingezogen.

Nah und Fern

Der Lombardbetrüger Bergmann gestorben. In einem Berliner Krankenhaus starb der aus dem großen Lombardbetrugsprozess bekannte und wegen seiner Betrügereien zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Sally Bergmann. Bergmanns Verteidiger hatte einige Tage vor dem jetzt erfolgten Tode des Verurteilten einen Antrag auf Haftentlassung gestellt, da Bergmann sehr schwer erkrankt war. Der Antrag soll jedoch mit der Begründung, daß Bergmann nur simulierte, abgelehnt worden sein.

Steinbombardement gegen eine Villa in Köln. In Köln-Bayenthal versammelten sich vor der Villa des Geh. Regierungsrates Ottomar Strauß, des Mitinhabers der Eisengroßhandlung Otto Wolff, etwa 30 junge Leute und warfen plötzlich alle nach der Straße liegenden Fensterscheiben der Villa ein. Darauf warfen sie ein vor dem Hause haltendes Auto um und bedrohten den Autoführer mit Pistolen. Weiter wurde durch ein Fenster in die Wohnung des Direktors der Musikhochschule, Professor Unger, geschossen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Im Verdacht des vierfachen Mordes. In der schlesischen Ortschaft Kreibitz bei Kaiserwalden wurde der 36jährige Landwirt Neumann unter dem Verdacht des vierfachen Mordes verhaftet. Neumann wird beschuldigt, seine Frau und seine drei jüngsten Kinder im Brunnen ertränkt zu haben. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Versicherungsmord. Neumann hatte nämlich seine Familie sehr hoch versichert.

Die Wölfe kommen. Im Wilnagebiet (Polen) fand man die Leiche eines zwölfjährigen Knaben, der von Wölfen zerrissen worden war. Die Wölfsrudel dringen seit einigen Wochen in Ostpolen weit in die Ortschaften vor, um die Herden zu überfallen. Das polnische Grenzschutzkorps veranstaltet unter Mitwirkung der Bevölkerung Treibjagden.

Fünfzehn Todesopfer eines Vulkans. Der Vulkan Merapi auf Java, der sich im Ausbruch befindet, hat fünfzehn Todesopfer gefordert. Es handelt sich um Landarbeiter, die, während sie auf dem Felde arbeiteten, von einem glühenden Lavaström überrascht und eingeschlossen wurden, so daß sie nicht mehr entkommen konnten.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Dezember.

Keine Rücktrittsabsichten Wirths.

Berlin. Pressemeldungen über Rücktrittsabsichten des Reichsinnenministers Dr. Wirth werden von zuständiger Stelle in vollem Umfange für unrichtig erklärt.

Französische Werkpionage gegen die Dornier-Werke.

Basel. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, die beiden französischen Staatsangehörigen André Cérab aus Straßburg und René Henry Milot aus Rougemont le Chateau bei Belfort aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft auszuweisen. Die beiden Franzosen haben als Agenten des französischen militärischen Nachrichtendienstes in der Schweiz gegen Bezahlung Personen angeworben, um von ihnen Nachrichten und Material über die Dornier-Werke zu erhalten, und dadurch die Sicherheit der Schweiz gefährdet.

Oesterreichisch-ungarischer Freundschaftsvertrag.

Wien. Gelegentlich des Besuchs des ungarischen Außenministers, Grafen Bethlen, soll der österreichisch-ungarische Schiedsvertrag zu einem Freundschaftsvertrag erweitert werden, der den mit den nordischen Staaten abgeschlossenen Verträgen entspricht.

Wieder ein Wasserrohrbruch in London.

London. Im Londoner Stadtteil Wandsworth hat sich in den frühen Morgenstunden ein Wasserrohrbruch ereignet. An einer Stelle, an der man mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, platzte plötzlich ein Wasserrohr unter der Erde. Ein großer Wasserstrahl schoß auf die Straße, die bald 60 Zentimeter unter Wasser stand. Der Straßenbahn- und Omnibusverkehr wurde gesperrt. Hunderte von Einwohnern mußten die Kellerwohnungen räumen.

Das neue englische Wahlgesetz.

London. Das neue Wahlgesetz wurde vom Unterhaus ohne weitere Aussprache in erster Lesung angenommen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beantwortung für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet. Werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Beantwortung:** Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der die Fragesteller des Blattes ist, sowie als Postkarte, der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postlosgeld erhalten ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Kuh hat das dritte Kalb gebracht und hustet schon seit sehr langer Zeit. Wenn sie angepannt wird und hart ziehen muß, stredt sie die Zunge raus. Die Fütterung besteht aus Heu, Hafer- und Gerstenschrot. Nach Aufnahme dieser Futtermittel wird sie getränkt mit lauem Brunnenwasser, dem Erdnukuchen und Roggenkleie zugelegt sind. Nach der Tränke verabreicht ich Runkelrüben mit Strohhaackel und Heublumen. Nach diesem Kurzfutter wird noch Weizenstroh zugelegt. Die Kuh frißt und säuft ausgedehnt. Ist der Husten der Kuh auf Tuberkulose zurückzuführen? Was kann ich zur Bekämpfung des Leidens tun? A. W. in H.

Antwort: Nach den von Ihnen angegebenen Beschreibungen muß sich Ihre Kuh in einem guten Futterzustande befinden. Aus diesem Grunde kann auch nicht angenommen werden, daß der Husten auf Lungentuberkulose zurückzuführen ist. Beim Vorhandensein von Lungentuberkulose tritt über kurz oder lang eine zunehmende Abmagerung der Tiere ein. Wir nehmen an, daß der Husten durch gewisse Reizungen der Luftwege, Katarrh usw., entsteht. Sollten Sie sich jedoch genauer Aufschluß über etwaiges Vorhandensein von Tuberkulose beschaffen wollen, so muß eine bakteriologische Untersuchung durch einen Tierarzt vorgenommen werden. Ihre Fütterung ist allem Anschein nach reichlich bemessen, jedoch nicht praktisch in der Verabreichung. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Heu zu geben und hierauf Krafftutter und Kurzfutter in trockener Form zu verabreichen. Als Tränke wird am besten leicht verdauliches reines Brunnenwasser verwendet. Geben Sie Erdnukuchen und Roggenkleie der Tränke bei, so werden diese beiden Krafftuttermittel nur sehr schlecht ausgenutzt. Das Herausstrecken der Zunge beim schweren Zug dürfte auf Ueberanstrengung zurückzuführen sein. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Welches ist die beste Fütterung ohne Milch für abgelegte Ferkel. Meine Ferkel leiden an sehr starkem Durchfall. Die Fütterung besteht aus Quetschhafer und gekochtem Schrot. L. A. in L.

Antwort: Die Fütterung Ihrer abgelegten Ferkel ist vollkommen falsch. Der Organismus dieser jungen Tiere ist nicht in der Lage, gequetschten Hafer zu verdauen. Da Ihnen Milch nicht zur Verfügung steht, empfehlen wir Ihnen eine nicht zu dünne Tränke von sehr feinem Gerstenschrot, Weizenmehl, gekochten, gekochten und gestampften Kartoffeln mit einem Zusatz von Fischmehl herzustellen. Diese Tränke darf nicht gekocht werden, muß aber leicht verdaulich sein. Mit zunehmendem Alter kann die Tränke dickbreiiger gestaltet werden. Sind die Tiere acht Wochen alt geworden, so verabreicht man zwischen den Futterzeiten zum Zwecke der Kräftigung der Kauwerkzeuge etwas ganze Gerstendörner. Die Fütterung muß mindestens dreimal am Tage erfolgen. Etwas freier Auslauf ist den Tieren dienlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine neunjährige Hündin ist an verschiedenen Körperstellen kahl und bekommt seit einiger Zeit kleine Pickel, die einen starken Juckreiz auslösen müssen, da sie sich ständig kratzt. Vor einiger Zeit ist mir eine Raze an Räude eingegangen. Könnte die Hündin angesteckt sein? C. P. in H.

Antwort: Es ist sehr wahrscheinlich, daß Ihre Hündin von der Raze angesteckt worden

ist. Desinfizieren Sie das Lager der Raze und das der Hündin gründlich, ebenso alle Gegenstände, mit denen die Tiere in Berührung gekommen sind. Die Hündin haben Sie möglichst zwei- bis dreimal in Sulfargilwasser und trocknen Sie darauf gut ab, damit sie sich nicht erkältet. Bet.

Frage Nr. 4. Um die reichliche Kartoffelernte bei dem niedrigen Preisen in diesem Jahre möglichst vorteilhaft zu verwerten, möchte ich diese im eigenen Wirtschaftsbetriebe in erhöhtem Maße als Futter für Großvieh verwenden. Da eine Trockenanlage nicht zur Verfügung steht, kommt nur eine Fütterung in rohem oder gekochtem Zustande in Frage. Welche Fütterungsart ist am vorteilhaftesten, roh, im ganzen in Wasser, oder geschnitten mit Haackel, oder gekocht im ganzen verabreicht oder gedämpft? Vielleicht kommt auch die Form der Tränke für Pferde und Rindvieh in Frage. Welche Mengen kann man unbeschadet je Kopf und Tag verfüttern a) an Pferde anstatt Krafftutter, b) an Kinder, und zwar an Milchvieh und Jungvieh zur Mast? Wie verfüttert man wohl am zweckmäßigsten Kartoffeln an Schweine, roh oder gedämpft, ganz, gestampft oder eingeschlämmt als Tränke? S. M. in G.

Antwort: Die Kartoffeln lassen sich sehr vorteilhaft im Betriebe als Viehfutter verwenden. Die Art der Verwendung ist bei den einzelnen Haustieren sehr verschieden. Rohes Kartoffeln kann man bis zu einer Menge von 4 bis 8 kg je Tag und Tier unbeschadet an Pferde verabreichen. Die Kartoffeln müssen aber geschnitten werden und sind danach am besten mit Haackel zu mischen. Noch zweckmäßiger wird die Kartoffel gedämpft, wenn sie als Pferdefutter Verwendung finden soll. In diesem Falle ist ein grobes Zerhacken notwendig und ein Vermischen mit Haackel zweckmäßig. Bei der Verfütterung von Kartoffeln an Pferde muß auf peinlichste Sauberkeit geachtet werden, da die Pferde sehr empfindlich gegen Sandaufnahme sind. Auch muß darauf geachtet werden, daß die Krippe stets sauber gehalten wird, da sehr leicht eine Säuerung eintritt. Von gedämpften Kartoffeln können Gaben von über 5 kg je Tag und Tier verabreicht werden, und es ist auf diesem Wege möglich, den Hafer fast gänzlich zu ersetzen. — An Kinder verabreicht man am besten die Kartoffeln roh und grob geschnitten. Ein Vermischen mit Haackel ist empfehlenswert. Als Höchstgabe für Milchvieh können auf 10 Zentner Lebendgewicht 12,5 bis 15 kg angesehen werden. Bei Mastvieh ist eine Steigerung bis zu 25 kg zulässig. Am besten ist es, wenn Kartoffeln im Gemisch mit Rüben zur Verabreichung gelangen. Da nach Verfüttung großer Mengen Kartoffeln die Milch sich schwer verbuttert läßt und auch die Qualität der Butter leidet, ist eine Beigabe von Dalkuchen unbedingt erforderlich. Durch die Dalkuchen wird die ungünstige Wirkung der Kartoffeln aufgehoben. — An Schweine soll die Kartoffel ausnahmslos gekocht oder in gedämpftem Zustande zur Verfütterung gelangen. Hierbei ist das Kochwasser wegzugießen, da es den Giftstoff Solanin enthält. Die gekochten Kartoffeln werden gestampft und mit Krafftutter zu einem dicken Brei angerührt. Die Höhe der Gabe richtet sich nach dem Alter der Tiere und dem Nutzungszweck. Eine Verfütterung von Kartoffeln im Form einer Tränke ist bei allen Tierarten zu vermeiden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Die Kleeernte unter Roggen ist sehr schlecht ausgefallen, auf einzelnen größeren Stellen ist vom Klee überhaupt nichts zu sehen. Es handelt sich um sehr losen Boden. Was soll ich nun tun? Abwarten oder umpflügen? L. F. in L.

Antwort: Selbst wenn der größere Teil des Kleeamens auf dem ausfallenden Acker teil bei dem wechselnden Wetter noch gekeimt haben sollte, so dürften die Keimpflanzen von dem inzwischen aufgewachsenen Unkraut überwuchert und durch die Ueberfütterung zu weit geschwächt worden sein, daß

ein dichter Bestand nicht mehr zu erwarten ist. Wir empfehlen daher, diesen Teil des Klee-schlages flach zu stützen, um ein Ueberhand-nehmen des Unkrautes zu vermeiden. Im zeitigen Frühjahr würde hier als Ersatzfutter Wickehafer oder eine Kleeergrasung anzufrähen sein. Wir raten je Hektar 150 kg Sommerwicke und 40 kg Hafer anzufügen; dieses Futter ist etwa Anfang Juni schnitt-reif, gibt aber nur einen Schnitt, der folgende Kleeergrasung: 6 kg Bastardklee, 5 kg Weisklee, 10 kg Welsches Weidelgras und 6 kg Deutsches Weidelgras. Diese Mischung gibt zwei gute Schnitte. Sollte der stehen-gebliebene Kleeanteil im Frühjahr dünn stehen, so wären auch hier 4 bis 5 kg (je nach Stand) Welsches Weidelgras je Hektar zur Verstärkung des Bestandes einzufügen. — Der flach umgebrochene Teil könnte über Winter mehrmals gejaucht werden! Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich halte mehrere Igel im Garten und bitte um Antwort auf nach-stehende Fragen: Gewährt eine Gartenhütte aus Holz den Igeln im Winter genügend Schutz gegen Frost? Sie haben sich in einem Haufen Holzstämme eingenistet. Ist Stroh vielleicht besser? Wann beginnen sie ihren Winterschlaf und wann ist er beendet? Genügt ihnen ein Garten von 60 Quadratrußen zur Ernährung? In der Maikaiserzeit habe ich ihnen täglich größere Mengen Maikaiser verabreicht, die sie gern fraßen; ebenfalls Regenwürmer. Meine Erdbeerbere, etwa 400 am groß, haben sie schneckenfrei gehalten. Auch die Maulwurfs- und Mäusenplage hat abgenommen. Ich möchte die nützlichen Tiere durchaus erhalten. E. R. in S.

Antwort: In der Gartenhütte kommen die Igel gut durch den Winter. Wenn der Haufen Holzstämme zu klein sein sollte, so emp-fehlen wir, noch etwas Stroh darüber zu legen. Stämme und Wiesel können den schlafenden Igeln gefährlich werden. Liegt diese Gefahr vor, dann empfiehlt es sich, das ganze Winterlager in eine Kiste mit engmaschigem Draht zu ver-legen. Sobald die Nachtfröste sich einstellen, kommen die Igel nicht mehr hervor und er-scheinen erst wieder, wenn die Nachtfröste im April verschwunden sind. Ist der Schlafraum abgeschlossen, dann kann man vorsichtshalber gegen das Frühjahr ein Wassergefäß und Fleischstücke in den Käfig legen. Ob der Garten von 60 Quadratrußen für einige Igel immer genügt, ist zweifelhaft. Es empfiehlt sich, in einer Ecke des Gartens einen Futterplatz an-zulegen. Fleischabfälle, Mäuse und erbslagene Frösche werden genommen. Immer ist dafür zu sorgen, daß die Igel irgendwo im Garten Wasser vorfinden. Bto.

Frage Nr. 7. Im Herbst vorigen Jahres setze ich Hagebuttenwein mit Lokaler Hefe an. Da ich kein Weinkeller bin, bitte ich um Ihr Gutachten, ob der Wein Fehler aufweist und wie sie zu beheben sind. M. K. in U.

Antwort: Der Hagebuttenwein ist an-scheinend zunächst ganz gut vergoren (9,5 Vo-lumpromzent Alkohol). Es dürfte aber nachher Luft hinzugekommen sein, und so ist ein kleiner Essigfäulnis entstanden. Wir raten, den Wein, nachdem er von der Hefe abgeseigt wurde, zunächst mit 0,5 g gereinigter Schlämmeerde je Liter zu versetzen, um ihn etwas zu ent-wässern, sodann muß er in Flaschen pasteri-siert werden, damit die Essigbakterien ab-getötet werden. Der Wein wird also in offenen Flaschen im Wasserbade bei 70° C 20 Minuten erwärmt, dann heiß verkorkt und vorsichtig erhalten gelassen, um auch zunächst einige Zeit zu lagern. Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 8. Eine alte hölzerne Treppe soll durch eine neue ersetzt werden und möchte ich diese möglichst haltbar machen. Die Treppe führt im Freien nach dem ersten Stock zu einer Hofwohnung und ist deshalb des ganze Jahr der Witterung ausgesetzt. Welchen konservie-renden Anstrich empfehlen Sie? L. in N.

Antwort: Es empfiehlt sich für den An-strich der Treppe am meisten Karbolineum Marke Avenarius. Der Anstrich kann alle drei Jahre wiederholt werden. Regbr. N.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Die Riesen unter den Tauben.

Von Kleffner. (Mit Abbildung.)

Wenn man weiß, daß es Hausstauben gibt, die eine Länge von 58 cm und eine Flügel-spannung von 105 cm und mehr haben, die 1 bis 1,25 kg schwer werden, kann man ge-troßt von „Riesen“ sprechen, wenn auch das Körpergewicht den riesigen Maßstab we-niger entspricht.

Wir wollen zuerst von der Römertaube sprechen. Man darf wohl getrost an-nehmen, daß diese sehr große Taube aus Italien stammt, daß ein besonders günsti-ges Klima erforder-lich war, sie heraus-zuzüchten. Vielleicht war es die italienische Felsentaube, die mit Hilfe einer orienta-lischen Taube diese Riesen hervorgebracht hat. Heute aber muß die eigentliche Heimat der Römertaube im südöstlichen Frankreich gesucht werden. Hier finden wir sie weit zahl-reicher als in irgendeinem anderen Lande. Aber auch in Deutschland gibt es Liebhaber für diese Rassen, allerdings ist ihre Zahl nicht groß. Das hat natürlich seine Gründe. In erster Linie wird der Rüsttaubenzüchter den Römern ablehnen. Die große, schwerfällige, sehr schlecht fliegende Taube, die sich beim Brüten oft ungemein un-geschickt benimmt, ist keine Rüsttaube. Ihre Haltung setzt eine besondere Liebhaberei voraus. Dazu kommt noch das zänsliche Wesen der Taube, und daß sie sich zu Kreuzungszwecken wenig eignet. Wie unsere Abbildung zeigt, hat die Römertaube Ähnlichkeit mit der Felsentaube. Sie kommt in den verschiedensten Farben vor, die größten wohl in Blau mit schwarzen Binden. Weiße, silberfarbige, schwarze, rote und gelbe Römern sind nicht selten; dazu kommen mehlfarbige und gesprenkelte.

Eine zweite Riesentaube, die ebenfalls ihre Heimat in Frankreich hat, ist die Montauban-taube. Sie ist benannt nach der Stadt Montauban am Tarn im südlichen Frankreich. Besonders oft findet man diese Taube auch von Bordeaux und an der spanischen Grenze. Von der Römertaube unterscheidet sie sich in der Hauptfrage nur durch die Muschelhaube am Hinterkopfe, auch ist die Stirn etwas höher. Die meisten Montaubantauben sind weiß oder schwarz, seltener rot, gelb oder braun. Bei uns ist die Montaubantaube wohl



Abbildung 1. Römertaube.

kaum noch zu finden. Auch ihre Eigen-schaften hat die Montaubantaube mit dem Römern gemeinsam.

Betrachtungen zur geforderten Umstellung des Roggen- auf Weizenbau.

Von Dr. A. Einede.

Bekanntlich hat die Regierung darauf hin-gewiesen, daß die von ihr zur Gefundung des innerdeutschen Getreidemarktes bereits getroffenen außerordentlichen Maßnahmen nur dann zu einem vollen Erfolg führen können, wenn die deutsche Landwirtschaft an der Gefundung der Marktverhältnisse durch eine möglichst weit getriebene Umstellung des Roggenanbaues auf Weizen mit-helfen würde. Hervorgehoben sei, daß diese Aufforderung nicht allein an den landwirtschaftlichen Groß- und Mittelbesitz gerichtet zu denken ist, sondern auch an den Kleinbesitz; denn es ist durch genaue Aufnahmen fest-gestellt worden, daß 43% des auf dem Markt zum Verkauf kommenden Roggens aus klein-bäuerlichen Betrieben stammt. Somit darf kein Landwirt an dem Mahnruf vorbeigehen, indem er denkt: Auf mich kommt's ja nicht an. Jeder Einzelne wird viel-mehr mitverantwortlich ge-macht für die gedeihliche Auswirkung der zur Behebung des Notzustandes getroffenen Regierungsmaßnahmen.

Tritt man der Lösung der Frage einer Umstellung des Roggens auf Weizenbau näher, so muß man die Forderungen überdenken, welche der Weizenbau an das Klima, den Boden,

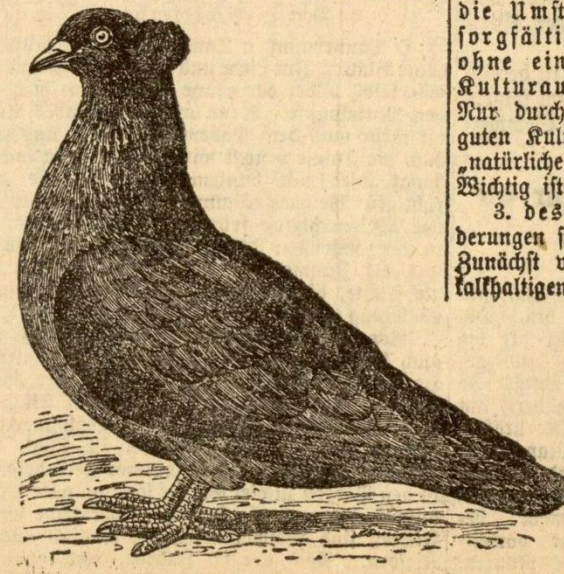


Abbildung 2. Montaubantaube.

den Kulturzustand, die Fruchtfolge und die Betriebsorganisation der Wirtschaften stellt. Zu den genannten Punkten sei folgendes her-vorgehoben:

1. Die Bedeutung des Klimas. Es ist bekannt, daß Winterweizen in ganz Deutschland, selbst im klimatisch ungünstig gelegenen Ost-preußen, mit bestem Erfolg angebaut wird. In der Ebene, auf weizenreicherem Boden, dürfte die Umstellung auf Weizenbau im allgemeinen keine Schwierigkeiten finden. Anders liegen da-gegen die Dinge, wenn man die Höhen-unterschiede beachtet. Hier ist zu merken, daß in den höher liegenden Gebieten der Roggen nicht zu entbehren ist. Eine Be-grenzung findet der Weizenbau nur in Höhen-lagen von etwa 3—400 m über dem Ostseespiegel. In diesen Berglagen kann der Roggen nicht entbehrt werden.

2. Der Boden. Dieser ist von allergrößtem Einfluß. Der überall herrschende unterschiedliche Sprachgebrauch von Roggen- und Weizenboden deutet das zur Genüge an. Man unterscheidet absolute Roggen- und Weizenböden, solche, die gleichgültig geeignet sind zum Anbau von Roggen und Weizen und Grenzböden. Unüberwindliche Schwierigkeiten dürften bei den beiden ersteren nur selten auf-treten; anders liegen dagegen die Dinge bei den Grenzböden. Es sind dies vor allem die schwach-lehmigen Sandböden, die bisher nur ausnahms-weise oder nur zur Deckung des eigenen Bedarfs in kleinstem Ausmaße mit Weizen bebaut wurden. Sie kommen in Ostdeutschland in größter Aus-dehnung vor, während sie in West-, Süd- und Mitteldeutschland in beschränkterem Maße auf-treten. Wenn festgestellt worden ist, daß trotz-dem 50% des auf dem Markte erscheinenden Roggens von hier und nicht aus Ostelbien stammt, so bedarf das dringend einer Ab-änderung. — Auf den Grenzböden kann die Umstellung nur schrittweise unter sorgfältigster Überlegung und auch nicht ohne einen gewissen zwangsläufigen Kulturaufwand vorgenommen werden. Nur durch Steigerung und Erhaltung eines guten Kulturzustandes kann für die fehlende „natürliche Sicherheit“ Ersatz geboten werden. Wichtig ist daher hier die zielbewusste Hebung

3. des Kulturzustandes. Was für For-derungen stellt der Weizen in dieser Richtung? Zunächst verlangt er einen schwach humosen, kalkhaltigen Boden, mit einem größeren Vorrat wurgelaufnehmbarer, also leicht löslicher Düngstoffe. Auf den Grenzböden sind zur Erfüllung dieser Forderung größere Auf-wendungen unvermeidlich. Sie dürften aber aufgewogen werden durch den höheren Preis des Weizens gegenüber dem Roggen, durch leichtere Beerntbarkeit und durch das für die Fütterung wert-vollere Weizenkaff. Professor Römer meint, man könne sich überall

dort auf Weizen umstellen, wo der Roggen im Durchschnitt von fünf Jahren mehr als 20 dz je ha gegeben hat. Sorgfältige Beachtung und eingehendste Überlegung bedarf die infolge einer Umstellung notwendig werdende Neueinrichtung der

4. Fruchtfolge. Erfahrungsgemäß misst der Weizen oft, wenn auf Rüben, Gerste, Weizen folgen. Notwendig ist dann stets eine größere Stickstoffdüngung zu Weizen. Besser steht der Weizen in solchen Fällen nach Rüben. Also Rüben, Weizen, Gerste. Weizen kann nach Weizen gebaut werden. Ist als einmal unter beiden Sommerweizen vorgesehen, so kommt er zuerst, darauf folgt Winterweizen. — Zu beachten ist die Bedeutung des Roggens zur Unterdrückung des Unkrautes. Es wäre möglich, daß er in Einzelfällen wegen dieser Eigenschaft nur schwer entbehrlich werden kann. — Wichtig ist schließlich die bessere Geeignetheit des Roggens als Deckfrucht für Kleartee Futterpflanzen.

5. Die Betriebsorganisation. Zu beachten ist, daß bei einer Umstellung auf Weizenbau eine Veränderung der Arbeitsverteilung eintritt, denn Ausfaat und Erntetermin fallen später. Für die Kleinbetriebe wird das wenig ausmachen, die Schwierigkeiten wachsen erst mit der Ausdehnung der Wirtschaft und, wenn mit der Umstellung eine Vergrößerung der Anbaufläche verbunden werden soll. In diesem Falle muß man sich durch Auswahl früher und später Sorten helfen und durch den Ersatz eines Teils des Winter- durch Sommerweizen. Wichtig ist ferner die Beachtung der Regel, daß je ungünstiger die natürlichen Anbauverhältnisse für den Weizen sind, desto früher gesät werden muß! Demzufolge ist eine früh das Feld räumende Vorfrucht zu wählen. Von der Ernte gilt, daß sie bei Weizen leichter und schneller vorstatten geht als bei Roggen. Einen erheblichen Einwand muß sich die Umstellung auf Weizen gefallen lassen: Sie bringt eine Ertragsminderung! Bei einer Überprüfung der Angelegenheit soll man aber nicht vergessen, daß man vielfach trotzdem bei sparsamer Verwendung den Bedarf an Futter- und Streustroh decken kann. Im allgemeinen dürften auch weniger die Vieh- als die reinen Kartoffelwirtschaften in Schwierigkeiten geraten, die letzteren liegen aber auf absolutem Roggenboden und kommen für eine Umstellung daher überhaupt nicht in Frage. Bei schwer zu baunenden Bedenken soll man nicht vergessen, daß man nur durch Verkauf der Körnerernten Geld verdienen kann, nicht durch die Erzeugung großer Strohmengen! Das Geldeinkommen ist aber das Entscheidende für die Einstellung einer Wirtschaft! —

Die Bestellung des Winterweizens ist bereits ausgeführt; wir werden daher in einem folgenden Artikel auf die Anbauregeln des Sommerweizens näher eingehen.

Einige praktische Winke für die Schafhaltung.

Von A. L.

Ihre Lammzeit steht im Januar ein und zieht sich einige Monate hindurch hin. Die Pflege der tragenden Muttertiere ist für die Gewinnung einer guten, kräftigen und gesunden Nachzucht außerordentlich wichtig. Je mehr die Tragzeit sich ihrem Ende nähert, um so mehr muß leicht verdauliches und kräftig nährendes Futter gegeben werden. Man füttert während dieser Zeit gutes Heu und ergänzt dieses mit Kraftfuttermitteln, von welchen Kapskuchen, Hafer, Roggenfuttermehl besonders empfehlenswert sind. Sehr vorteilhaft für tragende Tiere sind runde Rüben, welche das Drängen beim Füttern verhindern. Vor Beginn der Lammzeit werden im

Stalle kleine Abteilungen hergerichtet, damit hochtragende und solche Mütter, welche bereits abgelammt haben, zu ihrem Rechte kommen können und Mutter und Lamm die erforderliche Ruhe, getrennt von der Herde, finden. Wenn auch sehr selten bei der Geburt Hilfeleistung erforderlich ist, so ist doch Aufmerksamkeit zur Vermeidung von Verlusten am Platze.

Für die jungen Lämmer sorgt man am besten, wenn man die Mutter gut pflegt. Besuchen diese eine nahe Weide, so kann man bei günstiger Witterung Lämmer im Alter von zwei bis drei Wochen schon mitgehen lassen. Feuchte, saure Weiden aber sind wegen der Gefahr von Egel- und Bandwurmkrankheit absolut zu meiden. Bleiben die Lämmer im Stalle zurück, so muß die Mutterherde in der ersten Zeit in bestimmten Zeitabschnitten dorthin zurückkehren, damit diese regelmäßig und nach nicht zu langen Pausen säugen können. Bei Stallhaltung bekommen die Lämmer im Sommer bis nach der Ernte Klee, Luzerne oder Wickengemenge und werden dann ergründet. Schon im Alter von 10 bis 14 Tagen beginnen die Lämmer mit der Aufnahme von festerem Futter, welches man ihnen am besten als zartes, feines Heu, gequetschten Hafer und auch wohl in den Blättern von Pappeln, Einden usw. darbietet. Das Verharmeln und Stagen der Schwänze (bei Mutter- und Bocklammern) geschieht meist, wenn die Tiere sechs bis acht Wochen alt sind. Wegen des großen Nutzens des gemeinsamen Weideganges von Mutter und Lamm ist das Frühjahr- dem Winterlamm vorzuziehen. Klares, reines Wasser muß den Tieren immer zur Verfügung stehen. Hunde halte man von den Lämmern wegen Uebertragung der Drehkrankheit durchaus fern.

Der Uebergang von der Weide zur Stallfütterung, und besonders umgekehrt, muß auch bei älteren Schafen allmählich vor sich gehen. Als Futter im Winter dienen Heu- und Strohart, Hackfrüchte, Schnitzel, Schlempe, Treber, Delkuchen und Körner. Auch dürres Laub und Baumfrüchte, wie z. B. Eichen, Kastanien, können in richtiger Mischung mit den übrigen Futtermitteln gegeben werden. Schnitzel, Schlempe und sonstige wässrige Stoffe sind stets in angemessener Verbindung mit Trockenfutter zu geben, bei tragenden Müttern und Lämmern am besten wegzulassen. — Rohre Kartoffeln werden im Gegenjage zu den gekochten gerne genommen. Man reiche aber gesunde und völlig von den Keimen befreite Kartoffeln, und zwar an Ganghase nicht mehr als 750 bis 1000 g täglich, an Masthase höchstens das Doppelte. Größere Mengen nützen Schafe, namentlich hinsichtlich der Stärkeverdaulichkeit, nicht aus. Dasselbe gilt auch von den Topinamburknollen. An Lämmer sollte man Kartoffeln überhaupt nicht verfüttern.

Von den Weihnachtsbäumen.

Von H. Schieferdecker.

O Tannebaum, o Tannebaum, wie grün sind deine Blätter. Im Liede und auch beim Weihnachtsfeste selbst bildet der grüne Nadelbaum doch stets den Mittelpunkt. Wenn auch des Kindes Augen oft mehr nach dem Gabentisch schauen und wenn auch die Tanne bedeckt wird mit Lichtern und behängt wird mit buntem Schmuck, ohne einen richtigen Weihnachtsbaum möchte kein Deutscher das Weihnachtsfest feiern. Dabei sind es aber in den seltensten Fällen echte Tannen, die wir uns ins Zimmer stellen, sondern meistens wird die Fichte, die Kiefer oder die Tanne aus dem Walde in die Wohnung geholt.

Vor dem Kriege war es so und es ist wohl auch heute noch so, da zogen viele Holzhauer des Harzes und anderer Drie nicht in ihre Berge, sondern nach Bayern, in den Böhmer Wald und nach Schleswig-Holstein, wo sie Wäldungen gepachtet hatten. Hier schlugen sie schon Ende Oktober die Fichten, da in späterer Zeit, besonders in den Bergen zu viel Schnee lag, um gute Bäume auszufinden und abzufahren. Aber nicht nur die Fichten sind Weihnachtsbäume, sondern auch die Kiefern. Noch vor 20 Jahren, und zum Teil auch heute noch, waren die Kiefern in Schloßern der Mark Brandenburg nach uralter Überlieferung

die Weihnachtsbäume, und wer sie kennt, der wird sie schon finden. Viele Leute wollten aber etwas „ebleres“ haben und sie kauften sich so eine Edel-tanne, das ist die echte Tanne oder Weisstanne, wie sie auf hohen Bergen zu Hause ist. Diese Edel-tannen passen aber nicht einmal in jedes Zimmer, denn sie haben einen feierlichen Wuchs und müssen so in einem hohen Zimmer mit glatten Möbeln stehen, wenn sie schön wirken sollen. Auch kann man sie weniger mit buntem Schmuck behängen als mit glatthängenden Silberfäden und Ketten.

Ein anderer Baum, der in vielen Orten einen Vorzug erhält, ist die sogenannte „Doppeltanne“. Das ist nun keine besondere Pflanzenart, sondern es sind die Spitzen von hohen Fichten. Sie werden auch Bäume genannt, da bei ihnen die Nadeln fast um den ganzen Trieb herumstehen, nicht so zweizeilig wie bei jungen Bäumen.

In jedem Falle ist natürlich der Baum am schönsten, der kurz vor den Feiertagen geschlagen wurde. Er bringt den meisten „Waldbuch“ mit in das Zimmer und vor allem wirkt er nicht so schnell die Nadeln. Da man aber meist nicht frische Bäume bekommt, so verliert man auf andere Weise, ihn frisch zu halten. Es nützt jedoch wenig, wenn man ihn in Wasser stellt. Nur ganz frische Bäume vermögen etwas Wasser zu saugen. Wenn sie aber im warmen Zimmer stehen, dann genügt auch das nicht, um sie frisch zu halten. Praktisch kann man also die „Lebensdauer“ eines Weihnachtsbaumes nur verlängern, wenn man ihn kühl stellt, und vor allem vor dem Ausputzen nicht ins Zimmer holt. Viele lassen auch den gepulsten Baum in einem kühlen Räume stehen. Es wird aber stets doch gemühtlicher sein, wenn der Weihnachtsbaum da steht, wo die Geschenke liegen, und nicht im kalten Zimmer nebenan. Wenn am Weihnachtsbaum die Lichter brennen und er frisch lieb und milch glänzt, dann darf man bei seinem Anblick auch nicht äußerlich frieren. War das Fest schön, dann darf der Weihnachtsbaum auch mit dem neuen Jahre sein Ende haben.

Weihnachts-Kochrezepte.

Eine sehr wichtige Frage für die sorgende Hausfrau ist die Wahl eines schönen Festbratens für Weihnachten, da sie in den Feiertagen oft noch liebe Gäste zu bewirten hat. In erster Stelle kommt da der Gänsebraten in Betracht, den man auf verschiedene Art füllen kann.

Nachdem die Gans gehörig vorbereitet ist, verfeinert man ihren Geschmack durch folgende Füllung. Leber und Magen werden nebst einer Zwiebel und etwas Petersilie gewiegt, mit vier gekochten und zerdrückten Kartoffeln, 125 g magerem rohen Schinken und 100 g würfelig geschnittenem Speck vermengt. Alles wird fünf Minuten lang in 90 g Butter geschwitzt, mit Salz, Muskatnuss und zwei Eiern vermischt, wonach man diese Masse in die Gans stopft und sie zunäht. Nun legt man sie in eine Pfanne mit der Brust nach oben, salzt sie, gießt heißes Wasser in die Pfanne und brät sie unter häufigem Begießen mit der eigenen Brühe zwei bis drei Stunden, bis sie ganz knusprig braun ist. Dann schöpft man das Fett von der Tunke und gibt sie nebst Sauerkraut, gedämpftem Kraut oder Selleriesalat und Salzkartoffeln mit dem Braten auf den Tisch. Viele lieben aber auch eine süße Füllung zur Gans: Gebrühte, abgezogene Kastanien und kleine Äpfel, in Streifen geschnittene Mandeln, Rosinen und geröstete Semmelwürfel werden gemischt, in die Gans gefüllt und mit dieser gebraten.

Ein gefüllter Puter ist auch ein herrlicher Feiertagsbraten. Ein gut gemästeter, einige Tage abgehängter junger Truthahn wird gerupft, gegengt, ausgenommen, gewaschen und dreifach gewaschen. Die Flügel haut man zur Hälfte ab, zieht die starken Sehnen aus den Keulen, füllt den Kropf des Tieres mit einer Farce aus dem weichgekochten, feingehackten Herzen und Magen sowie der rohen Leber, die man mit 125 g schaumig gerührter Butter, drei Eiern, zwei geriebenen Semmeln, einer feingewiegten in Butter geschwizigten Chalotte, etwas Salz und Muskatnuss vermischt. Man umbindet den Truthahn mit Speckschleiben oder spickt ihn und läßt ihn unter fleißigem Begießen in der

Pfanne etwa drei Stunden braten, bis er weich und braun ist. Man reicht dazu Endivienalat und ein schönes Kompott.

Wer Wildbret liebt, besorgt sich zum Fest einen Hasenbraten. Man kann ihn auf verschiedene Art zubereiten. Sehr schön schmeckt der Hasenbraten auf süddeutsche Art. Von dem abgetreften und ausgenommenen Hasen werden Läufe, Hals und Kopf abgeschnitten, dann wird er gehäutet, gespikelt, gefalzen und in einer Pfanne mit 150 g Butter, einigen in Scheiben zerhackten Zwiebeln und Möhren sowie Pfefferkörnern, Piment, Nelken unter häufigem Begießen weichgebraten. Die Tunke verkocht man mit einem Eßlöffel Mehl, etwas saurem Rahm und einem Glase Rotwein, feilt sie durch und gibt sie zu dem mit Petersilie und Zitronenschleiben garnierten Braten.

Als Nachtisch zu Weihnachten wählt man sehr gern einen Plum-Budding. Er gerät sehr gut auf folgende Art. Dazu gehören: 250 g Malaga-Traubrosinen, 625 g Korinthen, 375 g Sultaninen, 750 g Zucker, 750 g altbackenes, geriebenes Weißbrot, 12 Eier, 750 g feingehacktes Nierenfett, 60 g kleingeschnittenes Zitronat, 60 g kandierte Pomeranzenschale, feingehackte Schale einer Zitrone, 15 g geriebene Muskatnuss, 10 g gestoßene bittere Mandeln, eine Obertasse voll Kognak. Die Traubrosinen werden ausgeleert und in Hälften zerhackt, die Korinthen gewaschen und abgetrocknet, monach man alle Bestandteile gut vermischt und mit dem schaumig gerührten Eiweiß sowie dem Kognak vermischt. Nun bestreicht man ein Tuch mit Butter, bestreut es mit Mehl, bindet den Budding darin ein, daß er Raum zum Quellen hat und läßt ihn sechs bis acht Stunden langsam in schwach gelaugtem Wasser kochen, um ihn dann mit Mandelstreifen bedeckt mit Brand-Tunke aufzutragen. Frau A. in L.

Neues aus Stall und Hof.

Gerinnen der Ziegenmilch. Ziegenmilch gerinnt manchmal und enthält kässige Flocken bei vorgegrittener Trächtigkeit, bei Euterkrankungen, bei Verdauungsstörungen, wie Verabreichen von saurem gesüßtem oder befallenen Futter, auch kann diese Beschaffenheit die Folge von dunstigen, dumpfigen Stallungen und Verunreinigung von unreinen Tränkgefäßen sein, ebenso gewitterschwüle Witterung. Durch Abstellung dieser Ursachen, soweit sie möglich sind, kann hier Abhilfe geschaffen werden. Anzuraten ist, der Ziege jedem Futter einen Teelöffel doppelt-kohlensaures Natron beizumischen. Eine Messerspitze des genannten Pulvers unmittelbar nach dem Melken beigegeben, verhindert ebenfalls das Käsen der Milch. M.

Wie Torfmüll in der Hundehütte verwendet werden sollte. Trockener Torfmüll bildet bekanntlich einen vorzüglichen Schutz gegen Kälte, so daß mit Torfmüll unter richtiger Anwendung — darauf kommt es an — es wohl möglich ist, seinem treuen, wachsamem Hofhund ein warmes Lager zu verschaffen, das wärmer hält als die so oft verwendete Strohstreu. Wird der Torfmüll, wie das meistens geschieht, nach seiner Zerkleinerung nur auf dem Bretterboden der Hütte geschüttet, dann erfüllt er seinen Zweck nur höchst mangelhaft. Denn der Hund hat die Angewohnheit, vor dem Niederlegen sich einen Kessel zu bilden, wobei er im vorliegenden Falle den Torfmüll beiseite kragt und sich somit auf den blanken Bretterboden hinlegt. Dazu kommt, daß die Torfstreu das Tier stark einschmurt. Es sieht dann immer staubig und unansehend aus und leidet infolge des Staubes auch unter erhöhtem Suckreiz. Aus diesen Gründen verfähre man anders. Zunächst kommt auf den Bretterboden der Hundehütte eine Linoleumdecke (die allerdings auch fortbleiben kann); auf dieser wird eine etwa 5 cm starke Schicht feinen Torfmülls gleichmäßig ausgebreitet; auf diese werden dann breite Bretter lose gelegt, die aber dicht aneinander passen müssen. Als Einstreu kann dann Stroh oder besser noch Heu oder allenfalls auch trockenes Laub verwendet werden. Letzteres hält sich allerdings nicht lange in der Hütte, das Tier hat es bald durch seine Bewegungen

zerkrümelt. Heu ist entschieden besser. In dieser Weise verschafft man seinem braven Hunde ein warmes Lager, das überdies den Vorzug hat, von den Mähen gemieden zu werden, die sich anziehend in dem sauren Torfmüll nicht recht wohl fühlen. Natürlich genügt zur Winterszeit ein solches warmes Lager allein nicht. Man muß in der Hundehütte die Seitenwände verdoppeln, das abnehmbare Dach innen mit einem alten Teppich auspolstern und die Einschlußöffnung mit einem Vorhang versehen. Dazu wird mit Winterbeginn die ganze Hütte mit trockenem Laub oder Tannenreis überdeckt, das zum Frühjahr wieder entfernt wird. Mit Fleisch und gutem Willen läßt sich eben vieles möglich machen. Es ist nicht richtig, daß das liebe Kindvieh in einem oft viel zu warmen Stall gehalten wird, indes der arme Hund in den eiligen Nächten vor Kälte laut klagend aufheult. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs, auch seines Hundeviehs. Dr. M. Ws.

Ranachenfutter unzerkleinert vorlegen. Zumeist geben die Ranachenhalter Futter, wie Kartoffeln, Rüben und andere Knollengewächse, in zerkleinertem Zustand. Jedoch sollten diese Futtermittel immer im ganzen vorgelegt werden. Da ja die Ranachen Nagetiere sind, ist die Fütterung dieser Art naturgemäßer, sie fressen auch langsamer und gleichmäßiger, so daß ein schädliches Ueberfressen verhindert wird, zudem finden die Tiere dabei längere Beschäftigung und vertreiben sich die Langeweile. Die Knollengewächse lege man einfach in die Futterkrippe, die Nagelst der Ranachen wird befriedigt und auch ein Benagen der Holzteile findet viel weniger statt. Auch eine Futterersparnis ergibt sich hierdurch, indem die Ranachen dieses nicht so leicht verstreuen, wie es bei zerkleinertem Futter leicht der Fall ist. Nicht geätzte Stücke können gesammelt und noch als Futter für etwa vorhandenes Großvieh verwendet werden. Zu große Knollengewächse müssen jedoch in mehrere Teile zerlegt werden. M.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vor der Düngung die Bodenreaktion prüfen, also feststellen lassen, ob ein gesunder, alkalisch reagierender Boden oder ein kranker, saurer Boden vorliegt. Die schlechten Pflanzenbestände, besonders auf den leichten, sandigen Böden, sind in den meistaus meisten Fällen auf Boden-säure zurückzuführen. Auf solchen Böden, die man als krank bezeichnen kann, ist oft der Wirkungswert verschiedener Düngemittel in Frage gestellt. Auf ihnen wirkt oft genug eine starke Düngung schädlich, indem sie sogar den Ertrag herabdrücken, anstatt ihn zu heben vermögen. Hatte man bisher mehr auf eingetretene und weit verbreitete Verfäuerung der Aecker geachtet, würde heute deren Durchschnittsertrag entschieden höher liegen. Jedenfalls das eine steht fest: Wer vor der Anwendung der Düngemittel die Bodenreaktion beachtet, spart Geld durch eine richtige Auswahl der Düngemittel und steigert seine Einnahme durch einen höheren Ertrag. Da die Prüfung des Bodens in bezug auf Säure von der Landwirtschaftlichen Kontrollstation der zuständigen Landwirtschaftskammer und auch von den meisten landwirtschaftlichen Schulen ausgeführt werden kann und nur sehr geringe Kosten verursacht, kann nur auf das dringendste geraten werden, die Bodenproben sobald als irgend möglich zur Untersuchung einzusenden, weil zum Frühjahr hin sich die Anzahl der Untersuchungen derartig anzuhäufen pflegt, daß dann nicht gleich das Ergebnis mitgeteilt werden kann, während in den Monaten Januar und Februar des Jahres viel schneller erledigt wird. Ist nun ein Boden als sauer erkannt, dann muß sich danach die Düngung richten. Von den stickstoffhaltigen Düngemitteln sollten Kalkstickstoff, Kalksalpeter und Natronsalpeter und allenfalls auch Harnstoff wegen ihrer physiologisch alkalischen Beschaffenheit bevorzugt werden. Von den Phosphaten kommen Tomasmehl und Rheinischphosphat an erster Stelle in Betracht. Die Kalisalze sind vorläufig als neutral

zu betrachten. Vor allem ist in einem sauren Boden durch Aufkalkung dessen Kalkzustand zu verbessern, denn auf einem kalkarmen Boden wirken auch einige Stickstoffformen ungünstig. Auf solchem Boden wirken Kalkstickstoff, Kalksalpeter und Nitrophoska noch verhältnismäßig gut, aber doch nicht in dem Maße, als wenn der Boden genügend Kalk und eine alkalische Beschaffenheit gehabt hätte. M.

Der Karbolineumanstrich im Gartenbau hat sich immer mehr eingebürgert und leider manchmal nicht das bezweckt, was man mit ihm erreichen wollte, nämlich die Konservierung des betreffenden Holzes. Das liegt aber nicht an dem Anstrich, sondern daran, daß das mit Karbolineum behandelte Holz nicht genügend ausgetrocknet war, also nur wirklich trockenes Holz darf diesen Anstrich erhalten. Im übrigen bewirken die Karbolineumdämpfe, die sich einige Tage nach dem Anstrich besonders stark bemerkbar machen, einen Abfall der Blätter, besonders der jungen Triebe, der in der Nähe befindlichen Sträucher usw. Man muß also verhüten, daß die Blätter der Sträucher z. B. bei einem Zaunanstrich, nicht durch den Wind an den frischgeschlagenen Baum herangeweht werden. Das Beste ist, wenn man überhaupt den Karbolineumanstrich nach Möglichkeit im Winter vornimmt, dann ist diese Beschädigung nicht zu befürchten. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kräftiges Schweinefleischgericht. Gerichtet für vier Personen. Zutaten: 750 g Schweinefleisch, 500 g Tomaten, 60 g Bratfett, 200 g Reis, 250 g Kartoffeln, zwei große Zwiebeln, eine Prise Pfeffer, etwas Salz, ein viertel Liter Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, ein achtel Liter saure Sahne. Zubereitung: Die geschälten Zwiebeln werden in kleine Würfel, das von den Knochen befreite Schweinefleisch jedoch in große Würfel geschnitten, beides miteinander vermischt und in dem Fett unter wiederholtem Umrühren 20 Minuten angebraten. In eine feuerfeste, eingeseifete Backschüssel legt man nun die Hälfte der in Scheiben geschnittenen Tomaten, auf diese eine Schicht Fleisch, dann eine Schicht Reis, der kurz abgebrüht wurde, und zuletzt die geschälten und schreibig geschnittenen Kartoffeln. Das Einlegen wird noch einmal wiederholt; die letzte Schicht muß aus Tomatenscheiben bestehen. Bratfett, die Fleischbrühe und die saure Sahne gießt man dann darüber, fügt noch etwas Salz und Pfeffer bei und läßt das Gericht eine gute Stunde im mittelheißen Ofen langsam garigmoren. Man gibt das Gericht in der Backform zu Tisch. L. H.

Gebackener Lammkopf. Der Lammkopf wird gepuht und gehäutet, die Zunge herausgeschnitten, das Gehirn ausgelöst und gewaschen und der Kopf in einer Brühe mit Gewürzen und einer Zwiebel weichgekocht. Man läßt ihn in der Brühe erkalten, trocknet ihn dann ab, schneidet ihn in nicht zu große Stücke, bestreut diese mit etwas Zitronensaft, würzt sie mit Salz und Pfeffer, wendet sie in Ei und geriebener Semmel und bäckt sie in heißem Schmalz. Das Gehirn wird extra paniert und gebraten und auf dem Lammkopffleisch angerichtet. Eine grüne Remouladentunke wird zu diesem Gericht gereicht. Frau U. in L.

Karpfen blau mit Äpfeln, Meerrettich und Butter. Der Karpfen wird geschlachtet und ausgenommen — nicht geschuppt, nur gewaschen. Man läßt ihn ganz; ist kein Fischkocher zur Verfügung, so kann man recht gut eine Bratpfanne verwenden. Man begießt ihn leicht mit kochendem Essig, wonach er sich so gleich blau färbt, dann kocht man ihn in Salzwasser unter Beigabe von Wurzelwerk, Gewürz und Lorbeerblatt, je nach Größe 15 Minuten oder länger. Auf heißer Schüssel anrichten. Der Kogen wird mitgekocht und die Platte damit, wie mit kleinen, runden, in Petersilie und Butter geschminkten Salzkartoffeln garniert. Inzwischen reibt man Meerrettich und säuerliche Äpfel zu gleichen Teilen, würzt mit Zitronensaft und Zucker und reicht es nebst zerlassener Butter zu dem Fisch. E. S.

Oberbrügge. Das in der gestrigen Nr. unserer Zeitung unter Turnen, Spiel und Sport genannte Meisterschaftsspiel zwischen der 1. Handballmannschaft des Bollmer Turnvereins Oberbrügge und der 2. des Turnvereins Dedinghausen findet nicht nachmittags um 3 Uhr sondern morgens 10 Uhr auf dem Spielplatz in Ehringhausen statt.

Rönsahl

—c Ein Fuchs im Hühnerstall. In dem Stall des Brenner- und Gutsbesizers W. Haase hatte sich mit Aufzuchtungsabsichten unter dem Federblech ein Fuchs eingeschlichen. Aber noch ehe Meister Reinecke größeren Schaden im Hühnerbestande anrichten konnte, wurde er von Herrn Haase überrascht und gelang es, den vierbeinigen Räuber zu erschießen.

—c Winterport in Rönsahl! Von dem neu gegründeten Skiflub wurde im vorigen Winter in Erwägung gezogen, auf der abschüssigen Weide von W. Haase eine Sprungschanze zu errichten. Es wäre zu wünschen, wenn die gemachten Anregungen jetzt in die Tat umgesetzt würden, um der sportfreudigen Jugend eine Stätte zu schaffen, wo sie Gelegenheit hat, diesen so gesunden Sport auszuüben.

—c Am Freitag morgen entwickelte sich hier infolge des starken Glatteises eine Auto-Karambolage. Zwei schwere geschlossene Transportautos mit je einem schweren Anhänger der „Gepag“ Köln fuhren in Richtung Kierspe. Das erste Auto mit Anhänger konnte die Straßengebung beim Friseurgeschäft Jemses nicht überwinden sondern rutschte zurück und setzte sich mit seinem Anhänger bei der sogenannten „Mose“ quer über die Straße wählendessen das zweite Auto der Gepag dem Anhänger des ersten Autos in die Flanke fuhr und diesen beschädigte. Um weiteren evtl. durch das Glatteis entstehenden Transportschwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, fuhren die Autos ohne Anhänger ab und sollen letztere bei nachgelassener Glätte abgeholt werden.

Bredersfeld. Postalisches. Die Kraftpost Bredersfeld-Priorei hat außer den üblichen Fahrten am 1. Weihnachtstag noch folgende Fahrten eingelegt: Ab Postamt Bredersfeld 5,20 Uhr; an Priorei 5,40 und zurück ab Priorei 6 Uhr; an Postamt Bredersfeld 6,20 Uhr. In Priorei besteht Anschluß nach Hagen und nach Brügge. — Außer am Postschalter ist jetzt auch im Geschäft Gustav Dackenberg Nachf., Inh. C. Brumberg, eine Verkaufsstelle von sämtlichen Postwertzeichen eingerichtet. Diese Einrichtung ist zu begrüßen. — Noch nicht aufgefunden. Entgegen anders lautenden Meldungen erhalten wir aus Bredersfeld die Nachricht, daß die Hausangestellte W. Leider trotz eifrigen Suchen in der Ennepetalperre noch nicht gefunden wurde.

Hagen. Die Mordjache Zentarra. Der Pressebezerger des Landgerichts überfendet uns folgende Zuschrift: In der Mordjache Zentarra ist es der Tätigkeit der Düsseldorf Kriminalpolizei in Verbindung mit der Hager Kriminalpolizei gelungen, des Täters Zentarra habhaft zu werden, so daß sich nunmehr alle an der Tat vom 2. Dezember 1930 Beteiligten in Untersuchungshaft befinden. Sofort nach Erhalt der Mitteilung von der Festsetzung Zentarras haben sich der Untersuchungsrichter des Landgerichts und der Kriminalkommissar Schmitz nach Düsseldorf begeben und Zentarra eingehend vernommen. Im wesentlichen ist Zentarra geständig, die Einzelheiten seines Geständnisses werden nachgeprüft. Unmittelbar im Anschluß an die bis zum Abend dauernde Vernehmung ist er in das hiesige Gerichtsgefängnis zur Untersuchungshaft gebracht. Da die Tat im wesentlichen geklärt ist, wird mit einer baldigen Erledigung des Verfahrens gerechnet werden können.

Hagen. Mißglückter Lohngeldraub. Der Kassenbote des Hager Wasserwerks, der in einer Tasche die Lohngelder für die im Werk Beschäftigten in Hagen abgeholt hatte, wurde gestern vormittag in der langen Hengsteyer Eisenbahnüberführung in der Nähe des Wasserwerks von zwei Männern überfallen. Der eine der Angreifer verpackte ihm mit einem Totschläger mehrere Schläge auf den Kopf. Es gelang jedoch dem Ueberfallenen trotz der erlittenen Kopfverletzungen, den einen Angreifer durch einen Fußtritt für Augenblicke unschädlich zu machen und dem anderen den Totschläger zu entreißen, mit dem er sich dann kräftig zur Wehr setzte. Die Täter ergriffen hierauf die Flucht und konnten unerkannt entkommen. Der Ueberfallene konnte nach ärztlicher Behandlung seine Wohnung auffuchen.

Berl. Jammentod einer Frau. Als die Ehefrau Bollhöfer beim Wurstmachen beschäftigt war, kam sie mit ihren Kleidern der Ofentür zu nahe und stand plötzlich in hellen Flammen. Obwohl das Feuer schnell erstickt werden konnte, erlitt die Frau doch so schwere Verletzungen, daß man sie ins Krankenhaus schaffen mußte, wo sie jetzt gestorben ist.

Aus dem Sauerlande. In einem sauerländischen Gebirgsdörfchen verlor eine Hausfrau den Trauring. Sie mußte das lange Suchen ohne Erfolg schließlich aufgeben. Da kam am vergangenen Sonntag angenehmer Besuch dem zum Abendbrot Hausmacher-Lebertourist, eine Delikatesse aus eigener Schöpfung gereicht werden sollte. Und siehe da, bei Herrichtung des Aufschnittes erschien plötzlich der Ring aus der Lebertourist auf der Bildfläche.

—c Gütersloh Westf. Zu den wenigen Firmen, die in diesem Jahre nur in geringem Umfange Entlassungen vornehmen mußten und die, abgesehen von verhältnismäßig wenigen Feierschichten, ihren Betrieb voll aufrechterhalten konnten, gehören die Mielewerke A. G. in Gütersloh. Die Firma beschäftigt heute noch insgesamt mehr als 2000 Personen. Erfreulich ist, daß die Arbeitslosen-Versicherung von Arbeitern der Mielewerke so gut wie gar nicht in Anspruch genommen werden brauchte. Man hofft, auch im nächsten Jahre den bisherigen Beschäftigungsgrad beibehalten zu können.

—c Eine Kaze tötet einen Säugling. Das 14 Tage alte Kind einer in Leipzig-Neuschönfeld wohnhaften Familie ist auf eine eigenartige Weise ums Leben gekommen. Während der Abwesenheit der Mutter des Kindes hatte sich eine Kaze auf das Gesicht des Säuglings gelegt, so daß er ersticken konnte.

Der Abschied des Generalsuperintendenten D. Joellner.

Im großen Saale des neuen evangelischen Gemeindehauses in Münster hatten sich zahlreiche Vertreter der westfälischen Kirchenprovinz gemeinsam mit vielen Ehrengästen zusammengefunden, um dem allberehrten Generalsuperintendenten D. Joellner nach 25jähriger Tätigkeit einen würdigen Abschied zu bereiten. Der Präsident der Provinzialsynode, Superintendent Koch (Deynhagen) leitete die Feier ein mit der Feststellung, daß es sich gleichsam um eine Sonderfeier der Provinzialsynode handele, die bestimmt sei, dem scheidenden Generalsuperintendenten für sein reiches Wirken zu danken. Konsistorialpräsident Bartels zeichnete die vielseitige Tätigkeit Joellners. Landesfinanzamtspräsident Dr. Ronge sprach für die Reichsbehörden, Reichsanstalten und den anwesenden Bezirkskommandeur. Oberregierungsrat Moritz für den Oberpräsidenten wie auch für die Regierungspräsidenten von Arnsberg und Münster. Landeshauptmann Dr. Diekmann hob das musterghütliche Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen dem Generalsuperintendenten und der Provinzialverwaltung hervor.

Beigeordneter Dr. Fulda sprach namens der Stadt Münster, Pastor Schütz für die evangelische Gemeinde Münster, Gräfin von Plettenberg im Auftrage der Westf. Frauenhilfe, Konsistorialrat Viz. Hummen als Beauftragter des Westf. Provinzialverbandes für innere Mission und Pastor Dr. v. Bodelschwingh (Bielefeld) als Vertreter des Westf. Herbergersverbandes. Dann nahm Generalsuperintendent D. Joellner das Wort zu einer fast dreiviertelstündigen Rede, in der er allen Dank zusammenfaßte in den Gedanken: „An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erde, was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.“ Er machte dann interessante Ausführungen zu dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Dabei bejahte er ausdrücklich den Staat von heute, der die Kirche freigestellt habe zu freier Betätigung, verbies aber mit aller Deutlichkeit auf das Ethos, das die Basis bilden müsse für ein Handeln im Geiste des Glaubens für den Staat. Ganz besonderen Dank zollte er dem Landeshauptmann und der Provinzialverwaltung für die finanzielle Hilfe zur Pflege der sozialen Aufgaben und dann allen Stellen der evangelischen Kirche, die mitgeholfen haben, im Geiste der Kirche und für die Kirche zu wirken.

Familien-Nachrichten.

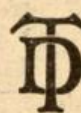
Vermählte:

Willi Ganfer und Ilse Ganfer geb. Schulte, Dpladen und Bredershaus b. Meinerzhagen. — Dr. med. Werner Bremicker und Elisabeth Bremicker geb. Wirth, Mülheim-Nuhr und Kierspe-Whf. — Joh. Schermann und Clara geb. Bremicker verwitwete Volkman, Halver. — Willy Kömpe von Immede und Anna Orzwalla, Scherl. — Alfred Julius Krüger in Rölbede und Luise Regina Reinecke, Höchsten. —

Gestorben:

Ernst Befendehl, Kierspe. 68 J. alt. — Frau Moritz Grüber, Effenbach, 62 J. alt. — Ww. Henriette Bremicker, geb. Plate, Brügge 77 1/2 J. alt. — Frau Guald Haarmann jr., Ida geb. Schuster von Wiebelsaat, 36 J. Frau Emil Berker, Alma geb. Seuster, Eberinghauserheide, 30 Jahre alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Turnverein Kierspe 1879

feiert am 2. Weihnachtstage in der Kubbierschen Festhalle sein diesjähriges

Winterfest.

PROGRAMM:

I. TEIL:

Weihnachtsbild u. Begrüßung

II. TEIL:

Der Freischütz

Romantisches Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen.

III. TEIL:

Turner. Vorführungen

der Turnerinnen-, Jugend- und Männer-Abteilung

Eintrittspreise: Konzert 75 Pfg., Ball 75 Pfg. Erwerbslose zahlen geg. Ausweis je 50 Pfg. Kassenöffnung 3,30, Beginn d. Konz. 4 Uhr

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Der große Zuspruch in unserem

beweist am besten wie besonders niedrig unsere Preise jetzt sind.

K'seidene Kaffeedecken, Steppdecken, Trickogarnituren (Schlüpfer u. Rock) wunderbare Auswahl.

Herren- und Knaben-Ülster und -Anzüge

mit großer Preisermäßigung.

Basse & Cie.

Lüdenscheld.

Bekannte Fahrtvergütung!

Strompreis-Abbau

für elektrisches Kochen

Nur 8 Tfg kostet 1 Kilowattstd!!

1) nach dem neuen „Kochtarif 1931“ mit besonderer neuer Leitung zur Küche und besonderem Zähler.

2) nach dem „erweiterten Haushaltstarif 1931“ bei einer monatl. Mindestabnahme v. 120 Kwh. über den bisherigen Verbrauch hinaus.

für **Vollelektrisch Kochen**

braucht 4köpfige Familie ca 120 Kwhd

je 8 Tfg.

also monatlich 9,60 Rmk

Neuer Kleinabnehmerstarif: Licht 38 Tfg, Kraft 18 Tfg

Licht- und Kraftleistung wird getrennt gemessen. Monatliche

Lichtzählergebühr 50 Tfg, Kraftzählergebühr 50 - 300 Tfg.

Näheres durch

Kommunales Elektrizitätswerk „Mark“ A. G., Hagen.

Festkaffee, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schirme, Stöcke, Wolle, Strümpfe, in nur guten Qualitäten empfiehlt:

Alb. Bollmann, Kierspe. Fernspr. 514, Amt Meinerzh.

Kunst-Blätter

lose und gerahmt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Zum Weihnachtsfeste empfehle:

5 Pfd. Diamantwehl 1.40 M. Salatöl a Str. 0.78 „ Nierenmandeln 1/2 Pfd. 0.60 „ Margarine a Pfd. 0.46 „ Cocosfett in Tafeln 43 „ Nüsse, Nephel, Feigen.

Alb. Bollmann, Kierspe.

Weihnachtsfreude

durch schöne und praktische
Geschenke von **Kornblum!**

Gute Waren, bei welchen der jetzt so oft erwähnte Preisabbau in die Tat umgesetzt wurde. — Sonderangebote in allen Abteilungen auf Auslegetischen usw. — Für Damen- u. Mädchen-Konfektion, sowie für Schuhwaren aller Art große Preisvorteile.

Darüber hinaus auf alle nicht sichtbar im Preis herabgesetzte Herren- u. Knaben-Konfektion **10 Prozent Rabatt!**



Geschenke

Für „Sie“

Damen-Handschuh gestrickt reine Wolle	2.25 1.85	95	Pfg.
Damen-Handschuh Trikot mit Futter	2.95	225	
Damen-Handschuh Nappa mit Futter	9.75	750	
Strümpfe Maco	1.95 1.60 1.25	95	Pfg.
Strümpfe Seideflor	2.90 2.50 1.85	160	
Strümpfe Kunstseide m. Flor	2.95 2.50	195	
Strümpfe Kaschmir-Wolle	3.75 2.95 2.50	195	
Strümpfe Feinmaschige Kunstseide	2.95 2.75 2.10	150	
Taghemd teils Träger- teils Achsel-schluß glatt und verziert	2.50 2.10 1.95 1.65 1.25	85	Pfg.

Damen-Nachthemd mit Klöppelspitzen und Feston	3.25 2.75 2.25	195	
Unterkleider gerauhte Baumwolle, Kunstseide, Wolle, teilw. plattiert	5.75 4.70 3.25	270	
Schlüpfer glatt	4.25 3.25 2.25	175	
Servier- u. Hausschürzen weiß	1.90 1.45 1.25	110	
Hausschürzen hübsche indianer-Muster	1.75 1.50 1.25	110	
Hauskittel neueste Formen u. Muster	4.50 3.75	325	
Strickweste mit Bordüre und Gürtel	17.50 14.50	975	
Damen-Pullover hübsche Muster	13.50 8.75	590	
Damen-Strickkleider	29.50 19.50 14.50	950	
Damenschuh feinfarbig	16.50 14.50 12.50	750	
Damenschuh lack	15.50 13.50 11.50	950	
Damenhandtaschen Offenbacher Leder	von	450	an
Stadt-Kofferehen praktisch und beliebt	von	375	an
Reise-Koffer widerstandsfähig, je nach Größe	von	390	an
Einkaufsbüchel echt Leder	von	495	an
Manikuren mit guten Instrumenten	von	50	Pfg. an
Moderner Schmuck Ketten und Nadeln in großer Auswahl			

Stoffe in Seide, Samt, Wolle
Baumwoll- u. Weißwaren für Wäsche usw.
Tisch- und Bettwäsche
zu billigsten Preisen

Für „Ihn“

Herren-Handschuh gestrickt, reine Wolle	3.50 2.95 2.25	210	
Herren-Handschuh Trikot mit Futter	3.50 2.50	185	
Herren-Handschuh Nappa, gefüttert	10.50 8.25 7.50	695	
Herrensocken und Sportstrümpfe in allen Preislagen			
Oberhemden weiß und farbig	6.90 5.90 4.90	290	
Schlafanzüge in Flanell, Zephir und Trikotine			
Herren-Nachthemden in Chiffon und Biber	5.50 4.95	395	
Normalhemden bewährte Qualitäten	3.50 2.45	195	
Normalhosen bewährte Qualitäten	2.75 1.95	130	
Krawatten mod. Farben u. Muster	1.95 1.50 95 Pfg.	50	Pfg.
Kragen in allen neuen Formen	90 Pfg. 75 Pfg.	50	Pfg.
Alleinverkauf von Mey's Stoffwäsche			
Hosenträger-Garnituren Haltbare Qualität	3.95 3.50 2.50	195	
Cachenez weiß und farbig, für Damen und Herren	3.50 2.95 2.50	150	
Schals in Wolle und Kunstseide	2.50 1.75 1.25	75	Pfg.
Herrenhüte in neuesten Farben u. Tönen	6.90 5.75 4.75	375	
Stühle in Rohr und Eiche	3.50 2.50 1.75	95	Pfg.
Herren-Hausjoppen gute mollige Stoffe	29.- 22.- 19.75	1575	
Herrenhalbschuh schwarz, farbig, lack	16.50 14.50 12.50	1050	
Herren-Stiefel für Sport und Straße	von	1050	an
Herren-Gamaschen in allen Modetönen			
Geldbörsen	von	50	an
Brieftaschen , echt Saffianleder von		495	an
Herrenstoffe für Mäntel und Anzüge in großer Auswahl			

Für „Es“

Kinder-Handschuhe. gestrickt, reine Wolle, in allen Größen, 1.10 95 Pfg. **85** Pfg.

Kinder-Strümpfe in Wolle, Flor, Mako, in strapazierfähigen Qualitäten

Kinder-Stiefel

Gr. 27-30 von **550** an Gr. 31-35 von **650** an

Kind-Spangenschuhe, lack u. farb.

Gr. 27-30 von **590** an Gr. 31-35 von **690** an

Wäsche und Kleidung für Knaben, Mädchen, Babys

**Weihnachtsausstellung mit Spiel-
waren in der 1. Etage**

Für Alle

Faschentücher, hübsch, Geschenk-
packungen 1.35 1.10 95 Pfg. 75 Pfg. **58** Pfg.

Kamelhaar-Schuhe
mollig warm, mit Ledersohle . . . von **170** an

Schlafdecken 150x200 und 150x220
8.50 7.50 6.50 5.50 4.20 3.50 **225**

Biber-Bettücher 3.90 3.25 **210**

Reise-Decken
Kamelhaar und Wolle . . . 27.50 25.- **1850**

Gobelin-Tischdecken
in modernen u. Perser-Mustern 10.50 8.50 **650**

Gobelin-Diwandecken
in schönen Mustern 18.50 16.50 **1450**

Mokett-Diwandecken
in großer Auswahl 27.50 25.- **1850**

Teppiche, Haargarn, Velour, Tapestry, Wolpflisch
**Läuferstoffe - Fellvorlagen - Fuß-
taschen - Linoleum und Balatum**,
abgepaßt und Läuter.

Klein-Möbel aller Art,
ausgestellt in der 1. und 2. Etage.

Sonntag,
von nachm. 2³⁰ — 6³⁰ Uhr geöffnet.
Bekannte Fahrtvergütung

Kornblum
HAGEN i. W.

Lichtspiele Carlshöhe

Sonnabend ab 8 Uhr
Sonntag ab 5 und 8 Uhr

Großes Sensations Programm: Die Flucht der Delia

mit Werner Fütterer und Marcella Albaum

„Die Geheimnisse des Zirkus Barrè“

5 Akte Sensation, ausgeführt von
Harry Piel
und Erna Pabst, Rutl v. Bedell und
Margot Thisset.

Das schöne Beiprogramm.

**Schirm-
Fabrik
F. Bovet,**
Lüdenscheld.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Eigene Fabrikation.



Stative
Ledertaschen
Alben
Platten, Films
sowie sämtl. Zube-
hör erhält. Sie in der
Halverschen
Medizin-Drogerie
Carl Menke.

Leue 2049 Berlin SW 19



selbstverständlich auch

Servierschürzen u. Servierkleider

Morgenrock
aus Wellin,
mit farbiger
Blende **250** |

Morgenrock
aus Wellin,
mit farbiger
Stickerel **395** |

Morgenrock
aus g. Wellin
m. gr. k'seid
Schalkragen **650** |

Morgenrock
a.g. Wellin, m.
k's. Schalkrag.
extr. lg. u. weit **975** |

Servierschürze
a. Hemden-
tuch m. Fe-
stonspitze **98** |

Servierschürze
a. gut. Linon,
Hohls. m. Fe-
stongarnitur **195** |

Servierkleid
aus g. Satin
mit Ripskra-
gen **575** |

Servierkleid
a. g. Satin, m.
Ripskr., Stulpe
z. Ausknöpfen **975** |

Zwei glänzende

Ideen für den Gabentisch!

**Alsberg
Hagen**

Das Alsberg-Haus ist am
Sonntag von 2^{1/2} - 6^{1/2} Uhr
geöffnet!
Unsere Innendekoration:
Peterchens Mondfahrt
erfreut jung und alt!

Ja — Alsbergs
Weihnachtsverkauf macht
den Preisabbau zur Tat.

Einrahmen

v. Bildern, Diplomen usw.
besorgt prompt u. billigt.
Wilh. Bell jr.

Weihnachts-Verkauf

Kaufen Sie unsere
Qualitäts-

STOFFE

Die Preise sind
bedeut. ermäßigt.

**Schlafdecken,
Schlupfer,
Cachaneg**

Weil kein Schaufenster,
enorm billig!

Bekannte Fahrtvergütung!

**VERSANDHAUS
HAGEN,**
Heidenstraße 25, 1 Tr.

Sonntag von 2^{1/2} — 6^{1/2} Uhr geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. 4. Adventssonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst 10.30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, den 24. Dezember, 5 Uhr Weihnachtsgottesdienst.
Kierspe-Bhf. 4. Adventssonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst 4 Uhr Bibelstunde.